

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und folgt bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Postanfragen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erschlüssliche katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbedin-
 gungsgemäß zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. hien Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 39. Münster, Sask., Mittwoch, den 22. November 1916. Fortlaufende No. 665.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal notices 12 cts. per line nonpa-
 red 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Berlin, 13. Nov. — Französische
 Aeroplane machten in der Nacht
 vom 11. auf den 12. Nov. wiederholte
 Angriffe auf das Saargebiet.
 Jedoch nur ein kleiner Teil davon
 gelangte bis zur Saar. Auf Dillin-
 gen und Umgegend warfen sie Bom-
 ben herab, wodurch vier Personen
 schwer und leicht verwundet
 wurden. Getötet wurde niemand.
 Mehrere Aeroplane bombardierten
 Buzenborf und Spittel; Schaden ist
 keiner zu verzeichnen. Ein Pilot,
 der augenscheinlich von seinem Wege
 abgewichen war, warf Bomben
 auf die Wiesen bei Neunkirchen.

London, 14. Nov. — Die Zahl der
 von den Briten in den Kämpfen an
 der Ancre gemachten Gefangenen
 beträgt jetzt nach einem amtlichen
 Bericht über 4000 Mann.

Bukarest, 14. Nov. — Trozdem
 die österreichisch-deutschen Truppen in
 der Gegend des Uzul-Tales seit
 dem 29. Okt. alle Angriffe abgewie-
 sen haben, machten heute die Ru-
 manen, die der Bericht sagt, einen
 erfolgreichen Gegenangriff.

Petersburg, 14. Nov. — Oester-
 reichisch-deutsche Truppen, die in
 Rumänien einfielen, eroberten das
 Dorf Bumbesti im Jultal. Im
 Jultal mußten sich die Rumänen zu-
 rückziehen.

London, 14. Nov. — Deutsche u.
 Oesterreicher machten verdoppelte
 Anstrengungen gegen die Rumänen.
 Zahlreiche deutsche Verstärkungen
 wurden nach Orsova an der Donau
 in Ungarn befördert, nahe der ru-
 manischen Grenze. In dieser Ge-
 gend finden hartnäckige Kämpfe
 statt. Alle erdenklichen Anstren-
 gungen werden von den deutschen
 Verbündeten gemacht, um die Stadt
 wiederzugewinnen und so die Ver-
 bindungen des Donauverkehrs wie-
 derherzustellen. Besonders heftig
 wird an zwei Punkten der Karpa-
 then gekämpft, nämlich bei Dlanit
 und im Jultal, wo die Angreifer
 in der Richtung auf Craiova durch-
 zubrechen versuchen.

Berlin, 14. Nov. — Neue Ent-
 wicklungen in der Dobrudschica sind
 nicht zu berichten. Ein Kampf von
 österreichischen Rumänen in der
 Donau, dem eine rumänische Stadt
 zum Opfer fiel, wird gemeldet.

London, 15. Nov. — Gemäß des
 heutigen deutschen amtlichen Be-
 richtes haben die Franzosen der
 Rumänen ein weiteres Zurückgehen
 der stark besetzten Stellung des St.
 Baast Gefölzes nördlich der Som-
 me sich bemächtigt. Sonst aber
 sind die französischen Angriffe frucht-
 los gewesen.

Bukarest, 15. Nov. — Ein Bericht
 von heute meldet die Besetzung der
 Stadt Boasie in der Dobrudschica
 durch die Rumänen. Feindliche
 Piloten warfen Bomben auf den
 Palast in Bukarest. Die Königin
 und die Prinzessinnen waren jedoch
 nicht im Palast, da sie nach dem
 Tod des Prinzen Mirza die Stadt
 verlassen hatten.

Berlin, 15. Nov. — Nördlich vom
 Ancre-Fluß machten die Briten ge-
 stern unaufhörlich Angriffe mit star-
 ken Streitkräften. Der heutige
 amtliche Bericht meldet die Besetzung
 von Beaumont durch die Briten;
 aber sonst verliefen ihre verzweif-
 elten Anstrengungen überall gleich
 Null. Die Engländer hatten schwere
 Verluste zu verzeichnen.

Petersburg, 15. Nov. — Der
 heutige amtliche Bericht sagt: In
 Siebenbürgen, nördlich und südlich

des Dniustales, ergriffen die Ru-
 manen die Offensive, trieben den Feind
 zurück, machten mehrere Gefangene
 und eroberten drei Maschinenge-
 wehre. In dem Alt- und Jultal
 setzten sich die feindlichen Angriffe
 ständig fort. Der Feind ist infolged
 erfolgreich, als er die Rumänen zu-
 rücktrieb.

Berlin, 15. Nov. — Der Einfall
 der Oesterreicher und Deutschen ist
 soweit erfolgreich. Unternehmungen
 auf der Straße nach der Wala-
 chei verliefen für die Deutschen gün-
 stig, da sie mehr denn 1800 Gefan-
 gene machten.

London, 14. Nov. — Der britische
 Dampfer „Korinth“ (3699 T.) wurde
 versenkt, die Mannschaft wurde
 gerettet. Auch der Dampfer „Ver-
 nica“ soll versenkt worden sein.

Ottawa, 15. Nov. — Bis jetzt be-
 laufen sich die canadischen Verluste
 auf über 60,000 Mann.

London, 15. Nov. — Vom 5.
 Mai bis zum 8. Nov. wurden 33
 Schiffe ohne vorherige Warnung
 von den deutschen U-Booten ver-
 senkt, wobei 140 Personen ihr
 Leben einbüßten, wie der Bericht
 der Admiralität besagt. 26 davon
 waren britische Schiffe, auf die al-
 lein 135 Tote kamen. Die Fran-
 zosen verloren 2 Schiffe mit 2 Men-
 schenleben, die Norweger 3 Schiffe
 mit einem Menschenleben.

London, 15. Nov. — In dem Ge-
 biet des Ancre-Flusses in Frankreich
 machte die Briten in früher Stunde
 bei Rebel und Regen einen Angriff,
 bei dem ihnen das Dorf Beaumont
 an Nordufer der Ancre in die Hän-
 de fiel. Seit ihrem Vorrücken in
 dieser Gegend haben die Briten mit
 Beaumont drei Dörfer besetzt, näm-
 lich Beaumont-Hamel und St. Pi-
 erre-Divion. Es ist noch keine
 Nachricht eingelaufen, daß die De-
 ensive an der 5 Meilen Front ent-
 lang unterdrückt wäre. Soweit
 haben die Briten bei ihren Angri-
 fen gegen 5000 Gefangene gemacht
 und nach einem weiteren Bericht
 sollen noch mehr eingeliefert worden
 sein. Außer den Gewinnen in der
 Ancre-Gegend sollen die Briten
 auch ein Vorrücken von drei Meilen
 südlich von Vapaume zu verzeich-
 nen haben.

London, 15. Nov. — Die deutsch-
 österreichischen Armeen auf dem
 siebenbürgischen Kriegsschauplatz
 berichten, daß sie in dem Alt- und
 Jultal ein weiteres Zurückgehen der
 Rumänen verursacht haben und daß
 sie beim Potentium- und beim
 Szurdubpaß Fortschritte und 1200
 Gefangene gemacht haben. An der
 Moldau-Front wurden russische
 Angriffe östlich des Putnatales
 durch deutsche Truppen unterdrückt.

London, 15. Nov. — Letzte Nacht
 und heute schoben die Briten ihre
 Stellungen an der Ancre weiter vor
 und besetzten den neugewonnenen
 Boden. An beiden Seiten der
 Somme finden heftige Kämpfe
 zwischen Franzosen und Deutschen
 statt. Nördlich und südlich des
 Flusses machten die Deutschen ein-
 gen Fortschritt nach heftigen Kämp-
 fen, in denen sie, wie der französi-
 sche Bericht meldet, heftige Verluste
 erlitten. Nördlich der Somme ge-
 wannen die Deutschen in der nörd-
 lichen und westlichen Umgegend des
 St. Pierre-Baast Gefölzes einigen
 Boden. Südlich des Flusses saßen
 die Deutschen festen Fuß im östlichen
 Teil der Dorfes Bressoire. In
 Paris glaubt man, diese Gewinne
 seien von nur geringem Vorteil.

Der Deutschen Angriff erstreckte sich
 nördlich des Flusses von Les Boucuis
 bis Bouchavesnes — eine Front von
 5 Meilen — südlich der Somme von
 Ablancourt nach dem Wald bei
 Chaules — ungefähr 3 Meilen.
 Der neueste britische Bericht sagt,
 daß 5678 Deutsche zu Gefangenen
 gemacht wurden an der Ancre seit
 Montag. Der britische Verlust sei,
 sagt General Haig, im Hinblick auf
 der Gewinne gar nicht schwer. In
 Berlin gibt man den britischen
 Fortschritt zu, sagt aber daß britische
 Angriffe überall ergebnislos verliefen
 mit Ausnahme von dem bei
 Beaumont.

New London, Conn., 16. Nov. —
 Das deutsche Handels-Tauchboot
 „Deutschland“, das am 1. Nov. hier
 einlief, verließ den Hafen in früher
 Stunde für Bremen. Es lief aus im
 Stoa Pier 1 Uhr 30 Minuten und
 wurde von 2 Schleppern aus dem
 Hafen begleitet.

London, 16. Nov. — Auf dem
 mazedonischen Kriegsschauplatz set-
 zten die Alliierten fort starken Druck
 auf die deutschen Verbündeten aus-
 zuüben im Gebiet des Cernaflusses,
 und gemäß des serbischen Kriegs-
 berichtes haben sie die feindliche
 Linie im Osten sowohl wie im We-
 stlichen der Cerna gesprengt. Auf der
 südöstlichen und westlichen Seite des
 Flusses trieben sie die Deutschen
 und die Bulgaren an mehreren
 Punkten zurück nach der Richtung
 von Monastir. Berlin gibt zu, daß
 im Cernagebiet die bulgarisch-deut-
 schen Truppen die alten Verschan-
 zungen verlassen und sich in neuem
 gerichtetem zurückgezogen haben. Im
 Osten des Strumagebietes, in Mazedo-
 nien, haben britische Truppen am
 14. Nov. die Festung des Tahnossee des
 Stadt Karakasta genommen.

Paris, 16. Nov. — Eine Mel-
 dung aus Padua in Italien sagt,
 daß die Gesamtzahl der Getöteten
 und Verwundeten einer einzigen
 Bombe, die ein österreichischer
 Aviatiker Samstag abends geschleu-
 tert habe, sich auf 90 belaufe, 32
 davon waren tot. Die Meldung
 fügt bei, alle Personen seien Nicht-
 kämpfer, meistens seien es Frauen
 und Kinder gewesen. Der öster-
 reichische offizielle Bericht meldet,
 daß am Samstag Abend österreichi-
 sche Wasserflugzeuge Padua ange-
 griffen und schwere Bomben ge-
 worfen haben, wobei sie direkt auf
 die Garnisonsgebäude, die Bahn-
 station und Infanteriebaracken ge-
 zielt haben.

London, 16. Nov. — Ausgenom-
 men einige fruchtlose Bomben-
 griffe aus der Richtung von Serre
 machten die Deutschen keine wei-
 teren Anstrengungen ihre verlorenen
 Gelände in der Beaumont-Hamel-
 Gegend zurückzugewinnen. Die Bri-
 ten dagegen schreiten mit gleichzei-
 tiger Befestigung vorwärts und
 besetzen die höhergelegenen Stellen
 nördlich des Flusses.

London, 17. Nov. — Die Fronten
 im Balkan und von Siebenbürgen-
 Rumänien sind wiederum ein-
 Schaulplatz größter Tätigkeit. In
 Mazedonien setzen die Alliierten
 ihre Offensive mit Erfolg fort, wäh-
 rend der Kampf der Rumänen ge-
 gen die Deutschen, zu dem Erstere
 von den Russen Hilfe erhalten, noch
 unentschieden ist. Der britische Vor-
 stoß auf dem rechten Ufer der Struma
 brachte es bis zur Besetzung von
 Barakli. Barakli liegt am Ostende
 der mazedonischen Front. In der
 Gegend bei Monastir, besonders

im Gebiete des Cernaflusses, wird
 die französisch-serbische Offensive
 mit Erfolg vorgetrieben und brachte
 ihnen mehrere strategische Punkte
 in die Hände. Am 15. Nov. wurden,
 wie Paris meldet, 400 Gefan-
 gene gemacht. Berlin dagegen sagt,
 daß alle Angriffe der Alliierten seien
 unterdrückt. In der westl. Richtung
 liegt sich das Rücken der Oester-
 reicher stetig fort, gemäß einer Mit-
 teilung aus Wien und Berlin, wel-
 che einigermaßen durch die Berichte
 aus Bukarest und Petrograd bestä-
 tigt wird. Kampulung, 80 Meilen
 nordwestlich von der rumänischen
 Hauptstadt, ist in Gefahr. Es finden
 gegenwärtig Kämpfe statt nur we-
 nige Meilen von Kampulung ent-
 fernt, das einen Eisenbahnknoten-
 punkt bildet und das an einem Fluß
 liegt, der die Ebene westlich von
 Bukarest durchfließt. Aus Petro-
 grad wird berichtet, daß die Arme
 des Generals von Falkenhayn Vi-
 retsche, 5 Meilen westl. Kampulung,
 besetzt hat. Ein Angriff jedoch, ge-
 gen die rumänischen Stellungen
 von Abesti, kaum 3 Meilen westlich
 von Kampulung entfernt, wurde ab-
 geschlagen, nach einem russischen
 Bericht. Berlin meldet die Gefan-
 gennahme von mehr denn 2100
 Mann, während der letzten Opera-
 tionen in der Walaachei, wovon 1500
 in den Verbandszügen südlich des
 Potentiumpasses abgeführt wurden.
 Westlich von Feredal brachen die
 rumänischen Stellungen zusammen,
 und die Bayern besetzten die Mangel-
 berge in der Moldau. Von der
 Westfront wird heute so viel wie
 nichts berichtet. Die zwei neuesten
 Berichte von Paris berichten nicht
 einmal ein Infanteriegefecht, wo-
 gegen die Meldung aus London eine
 Erweiterung der britischen Front
 des Ancreflusses entlang östlich von
 Beaumont berichtet. Berlin jedoch
 daß die Angriffe am nördlichen
 Teil der Front seien zurückgeschla-
 gen. W-der Petrograd noch Berlin
 meldet irgendwelche Aktivität an der
 Ostfront mit Ausnahme dessen, daß
 die Russen mehrere Höhen bei Zako-
 beni, westlich von Kimpulung, in
 der Autowina besetzt haben. Auch
 aus der Dobrudschica wird wenig be-
 richtet. Nur Berlin sagt, daß die
 rumänische Artillerie ihr Feuer in
 der Gegend von Silistria an der
 Donau um ein beträchtliches ver-
 starkt habe.

Paris, 17. Nov. — Der Pilot
 Kapitän Debeauchamp fuhr morn-
 gens um 8 Uhr in der Richtung nach
 München wo er gegen Mittag an-
 langte. Er warf mehrere Bomben
 auf den Bahnhof, als Gegenmaß-
 regel für die Bombardierung von
 Amiens vor einigen Tagen. Kapitän
 Debeauchamp landete hierauf in
 Santa Dona di Piava in Italien,
 20 km. nördlich von Venedig, nach-
 dem er die Alpen überflogen hatte.
 Er legte so einen Weg von ungefähr
 435 Meilen zurück.

New London, Conn., 17. Nov. —
 Es wird berichtet, daß ein ameri-
 kanischer Schleppdampfer mit dem
 Handelsunterseeboot „Deutschland“
 zusammengestoßen sei durch einen
 Zufall. Während der Schleppdamp-
 fer mit mehreren seiner Besatzung
 versank, erlitt die Deutschland nur
 geringen Schaden, der innerhalb
 wenigen Tagen wieder ausgegert
 sein wird, so daß ihre Heimfahrt
 mit nur geringer Verzögerung statt-
 finden wird.

Paris, 18. Nov. — An der maze-
 donischen Front östlich vom Cerna-

flus bemächtigten sich gestern die
 Serben von 800 Yards Schanzgrä-
 ben, wie der Kriegsbericht lautet.
 Auch erlitten sie den Hügel 1212
 im Cernagebiet nordwestlich von
 Iven. Die Franzosen machten Fort-
 schritte in der Richtung von Mono-
 stir, indem sie bis zur Umgegend
 von Marena, 5 Meilen nordw. von
 Monastir, gelangten.

Berlin, 18. Nov. — Angriffe der
 Alliierten auf den Ebenen südlich
 von Monastir, an der mazedonischen
 Front, wurden gestern zurückgetrie-
 ben, nicht ohne beträchtliche Verluste
 für die Angreifer. Eine Höhe bei
 Cheel, die am 15. Nov. von den
 Serben besetzt worden ist, eroberten
 die Deutschen wieder zurück. Be-
 mühungen der Rumänen, die Deut-
 schen aus Rumänien hinauszutrei-
 ben schlugen fehl und brachten den
 Angreifern empfindlichen Schaden
 bei. Die Deutschen und die Oester-
 reicher machen weitere Fortschritte
 im Alt- und Jultal.

Petrograd, 18. Nov. — Russische
 Truppen bei Strum, südlich von
 Fintz brachen einen großen Reser-
 ve zum Abzug. Die Besatzung
 von 16 Mann wurde gefangen ge-
 nommen.

Paris, 18. Nov. — Eine starke
 deutsche Patrouille verdrängte letzte
 Nacht an die französischen Gräben
 heranzukommen bei Biaches an der
 Somme-Front, wurde aber, wie be-
 richtet wird, zurückgetrieben. In
 den gestrigen Gefechten wurden 6
 deutsche Aeroplans heruntergeschos-
 sen.

London, 18. Nov. — Weitere he-
 ftige Kämpfe, deren Resultat ein für
 die Briten günstiges war, fanden
 statt, um die Deutschen gänzlich aus
 Dlanita zu verdrängen, laut eines
 offiziellen Berichtes. Nach einem
 der letzten Angriffe der Deutschen
 der Romani schenkte ihre Haupt-
 macht gegen Zubest und besetzte
 einen kleinen britischen Posten bei
 Malanajoli, nach drei mehrtägigen
 Kämpfen, es zu erobern. Eine
 britische Infanterie erlitt eine Niederlage
 bei, machte mehrere zu Gefangenen,
 und gewann reichliche Beute.

Paris, 19. Nov. — Auf beiden
 Seiten des Donau Sees und des
 Bardarflusses fand am 18. lebhaftes
 Artilleriefeuer statt. Südlich des
 Cernaflusses umzingelten serbische
 Truppen nach ständigem Vorrücken
 Grunische. Im Cernagebiet schlu-
 gen die Serben einen erneuten bul-
 garischen Gegenangriff auf den Hü-
 gel 1212 zurück. Der Feind wich in
 Unordnung gegen Norden. Die Al-
 liierten waren ständig hinter ihnen
 her und besetzten endlich den Hügel
 1378. In der Gegend südlich von
 Monastir machten die Franzosen
 einen neuen Vormarsch in der Rich-
 tung nach Iotoven. Englische Luft-
 schiffe bombardierten das feindliche
 Lager in der Gegend von Serre.
 Truppen der 1. Armee marschierten
 in Monastir heute abend um 8 Uhr
 ein.

Berlin, 19. Nov. — Monastir
 wurde, wie ein offizieller deutscher
 Bericht sagt, von den Deutschen und
 Bulgaren geräumt, die ihre Stel-
 lungen dann im Norden der serbi-
 schen Stadt aufschlugen.

Saloniki, 19. Nov. — Monastir
 wird jetzt provisorische Hauptstadt
 von Serbien sein. Zahlreiche serbi-
 sche Truppenmassen haben zusam-
 men mit den Alliierten die Stadt in
 Beschlag genommen.

Petlin, 19. Nov. — Brit. Truppen
 gewannen in ihrer neuen Offensive
 im Gebiet des Ancreflusses, nach
 gegenseitigem blutigem Kampf, ein-
 zuge unbedeutende Stücke Landes,
 laut des heutigen offiziellen Berich-
 tes. Die Stellen, wo die Deutschen
 zurückwichen, waren im Südwesten
 von Serre, in Grandcourt und im
 Süden genannter Stadt. Französische
 Infanterieangriffe im Gehölze
 von St. Pierre Baast wurden mit
 schweren Verlusten für die Angrei-
 fer zurückgewiesen.

Athen, 18. Nov. — Vizeadmiral
 Kornet, Befehlshaber der englisch-
 französischen Flotte im mittelländi-
 schen Meer, überreichte letzte Nacht
 der griech. Regierung eine Note,
 in der er die Hebergabe der gesam-
 ten Munition und Artilleriegeschütze
 für die Alliierten fordert, mit Aus-
 nahme von 50,000 Gewehren, die
 im Gebrauch jener Truppen sind,
 die von der letzten Demobilisation
 übrig geblieben sind.

Beste Kriegsnews.

London, 20. Nov. — Die Ru-
 manen begannen eine Offensive, als
 sie einen Angriff auf ihr Zentrum
 abfügten, und nachdrückten in das
 Gebiet von Trageslavel. Diese
 Bewegung setzt sich fort, ständig
 heranzukommen bei Biaches an der
 Somme-Front, wurde aber, wie be-
 richtet wird, zurückgetrieben. In
 den gestrigen Gefechten wurden 6
 deutsche Aeroplans heruntergeschos-
 sen.

Paris, 19. Nov. — Auf beiden
 Seiten des Donau Sees und des
 Bardarflusses fand am 18. lebhaftes
 Artilleriefeuer statt. Südlich des
 Cernaflusses umzingelten serbische
 Truppen nach ständigem Vorrücken
 Grunische. Im Cernagebiet schlu-
 gen die Serben einen erneuten bul-
 garischen Gegenangriff auf den Hü-
 gel 1212 zurück. Der Feind wich in
 Unordnung gegen Norden. Die Al-
 liierten waren ständig hinter ihnen
 her und besetzten endlich den Hügel
 1378. In der Gegend südlich von
 Monastir machten die Franzosen
 einen neuen Vormarsch in der Rich-
 tung nach Iotoven. Englische Luft-
 schiffe bombardierten das feindliche
 Lager in der Gegend von Serre.
 Truppen der 1. Armee marschierten
 in Monastir heute abend um 8 Uhr
 ein.

Ottawa, 20. Nov. — Die canadischen
 Verluste während der letzten
 5 Monate betragen im Ganzen 7
 des Gesamtverlustes, den die canadischen
 Truppen seit Beginn des
 Krieges erlitten haben: Die Zahl
 beträgt bis zum 31. Okt. 62,066
 Mann. Während der Monate Juni,
 Juli, August, September und Okt.
 waren 41,932 Verluste zu verzeich-
 nen. Das Geheiß an der Somme
 scheint daher viel grausamer zu
 sein als das Kämpfen bei Ypern.
 Das Verhältnis der Verwundeten
 zu den Toten beträgt 5:1.

Berlin, 20. Nov. — Das deutsche
 Kriegsamt macht heute bekannt, daß
 die teutonischen Truppen in Rumä-
 nien sich Craiova nähern, der Haupt-
 stadt der West-Walaachei. Lebhaft
 Kämpfe sind im Gange an der un-
 teren Donau und an der Struma-
 front. Nordwestlich der Somme
 sind Artilleriekämpfe im Gange.

London, 20. Nov. — Wie Wien
 berichtet, haben an der Karstfront
 österreichische Truppen bei einem
 Angriff auf die Höhe des Hügels
 126 eine italienische Befestigung
 erstickt.

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Chrysothomus, O.S.B.

Fortsetzung.

Am selben Abend noch ward Margarete im Palaste an der Rue Vanneau eingetruhen. Als ihr Bruder sie im Speiszimmer des Klosters Frau de Melan vorstellte, fühlte sie eine leise Regung des Schreckens; aber die Begrüßung der Gräfin war so sympathisch, daß sie sich sehr schnell wieder aufheiterte. Was Anne-Marie betraf, diese empfing sie mit offenen Armen; mit der Bitte eines kranken Kindes hatte sie erklärt, einwilligen zu wollen, Margarete „Fräulein“ zu nennen.

„Ich werde ihrem Unterrichte folgen, ich werde ihr gehorchen, aber ich will in ihr nur eine Freundin sehen,“ hatte sie gesagt.

Margarete nahm es mit ihrer Rolle als Erzieherin sehr ernst. Gleich im Anfang gewann Frau de Melan die Gewissheit, daß sich Fräulein Rosette nicht getraut hätte, als sie ihr Margarete empfahl, da Letztere alle ihre Erwartungen übertraf. Anne-Marie hatte nicht auf ihr Lob zu sitzen, und konnte keinen Augenblick ohne sie sein.

„Bist du,“ sagte ihre Mutter zu ihr, „daß du das Fräulein nicht zu sehr ermüdest?“

„Sag mir, Margarete, ob ich dich ermüde.“

„Weit entfernt davon! Ich bin nur zu glücklich, mich dir gänzlich zu widmen: ich liebe dich so sehr, Anne-Marie!“

„Und ich liebe dich noch viel mehr.“ „Ich will dir sagen: du liebst mich aus Mitleid, und ich dich aus Bewunderung.“

„Rühst du dich hier wirklich glücklich?“ fragte sie die Gräfin.

„Warum sollte ich es nicht? Ihr alle überhäuft mich mit Güte. Zudem genesse ich ein Glück, welches Sie nicht vermuten, Madame. Man muß sich gewöhnen, und unglücklich wie wir, um es zu begreifen. Ich denke oft daran, daß nun Karl nicht mehr um mich zu sorgen braucht; er kann nun ohne störende Gedanken arbeiten. Früher wäre mir die Idee, mein Brot zu verdienen, sehr penibel gewesen; dies schien mir recht hart und erniedrigend. Heute, im Gegenteil, ist eben diese Idee meine Kraft und mein Glück. Oh! wenn Sie wüßten, Madame, wie grauam es ist, sich gesehen zu müssen, daß man denen, die man liebt, eine Last ist.“

Das erste Mal als Karl sie besuchten kam, konnte er sie kaum wieder erkennen. Sie war nicht mehr die kleine Pensionärin von der Woche vorher; sie war eine große junge Dame, schön elegant und vornehm. Sie hatte sich sehr schnell an ihre neue Umgebung gewöhnt, ihr ganzes Wesen strahlte Glück und Freude. Ihr Bruder, den die Gräfin zum Mittagessen zurechtbrachte, vermaß für einen Augenblick die letzten zwei Jahre seines Lebens; so glücklich fühlte er sich momentan, daß es ihm schien, als hätte er stets unter diesen drei Frauen gelebt, wovon eine seine Mutter war, und die anderen zwei seine Schwestern.

Diefer süße Traum nahm jedoch ein Ende: er mußte wieder in seine traurige und einsame Behausung zurückkehren; aber ehe die Gräfin ihn entließ, vereinbarte sie mit ihm, daß jeden Sonntag für ihn gedeckt sein werde. Während der Woche würde er von Zeit zu Zeit kommen um einen Teil des Abends bei ihnen zu verbringen.

Wald gab ihm das Glück, welches er aus diesen wohltuenden Besuchen schöpfte, seinen ganzen Mut wieder zurück; er bezog sich mit erneuertem Eifer an die Arbeit. Fräulein Rosette hatte ihm neue Schüler entdeckt. Er konnte nun seine Auslagen reichlich bestreiten, und manchmal konnte er sich sogar den Luxus erlauben, seiner Schwester ein kleines Geschenk zu bringen, weswegen er von ihr immer tüchtig ausgedankt wurde, aber wofür sie ihm noch viel herzlicher dankte. So verging ein Jahr; ein Jahr, welches er zu den Besten seines Lebens zählen konnte. Dann kamen seine Prüfungen, die er mit Auszeichnung bestand. Als er kam, um seine Schwester von diesem Erfolg in Kenntnis zu setzen,

sagte dieselbe, nachdem sie ihn herzlich umarmt hatte: „Ich habe auch eine gute Nachricht dir mitzuteilen.“

Sie zog ihn in eine Ecke des Gesellschaftszimmers und begann ihm im Vertrauen leise etwas mitzuteilen; aber bald wurden Bruder und Schwester laut genug, daß die Gräfin, welche sie beobachtete, einen Teil ihres Zwiegesprächs verstehen konnte.

„Es ist unmöglich,“ erklärte Karl. „Ich will es,“ beharrte Margarete. „Dies geschieht nicht.“

„Es muß.“ „Wenn ich dergleichen annähme, müßte ich mich vor mir selber schämen.“

„Boier Bruder, du!“ „Wartiges Schwesterchen.“

„Was gibt es?“ legte sich Frau de Melan ins Mittel. „Es scheint mir, ich höre recht grobe Reden.“

Margarete ging zu ihr hin mit den Worten: „Madame, erlauben Sie mir, Sie als Schiedsrichterin anzurufen.“

„Rein, erlaube mir zu allererst, Madame zu danken für ihre allzu große Freigebigkeit gegen dich.“

„Es geschieht schon. Als Madame mir ankündigte, daß sie mein Gehalt auf drei Tausend Franken erhöhe, war ich zuerst so erstaunt, daß ich kein Wort sprechen konnte; dann dankte ich ihr.“

„Du kamst mich zu umarmen, und weinstest,“ sprach die Gräfin sanft.

„Es war aus Freude. Ich konnte nicht sprechen, ich war so erregt, daß die Leute in meinem Hause stehen blieben. . . Aber nicht wegen mir war ich so glücklich. Zu was brauchst du so viel Geld? Ich weiß nicht, was damit anfangen.“

„Und deine Aussteuer?“ „Meine Aussteuer! Damit hat's noch lange Zeit. Was mich so freute, daß ich bewache ersuchte, war der Gedanke, ich sei nun reich genug, dir helfen zu können. Ich weiß sehr wohl, daß trotz deines Doktorstitels du noch lange Zeit brauchen wirst, um genug zu verdienen, deine Auslagen bequem decken zu können.“

„In der Tat, mein Herr, dies ist was dieses liebe Kind mir sogleich sagte, als sie foweit wieder gefahrt war, um sprechen zu können.“

„Aber Madame, seien Sie doch so gut und helfen Sie mir ihr begreiflich zu machen, daß es rein unmöglich ist.“

„Rein, Madame, sagen Sie ihm, im Gegenteil, daß er mir gehorchen muß.“

„Niemand werde ich es zulassen.“ „Sie hören ihn, Madame. Sie sind Jungin seines Eigensinns.“

„Es ist nicht Eigensinn. Die Pflicht, die Ehre, die Schlichtheit, alles in einem Wort, verbietet mir das anzunehmen, was du mir vorschlagst. Ich, der über dich machen soll, dich beschützen, dich verteidigen soll, ich . . . ginge soweit, dich zu berauben! Geh!“

„Dann hat Madame keinen Begriff von Ehre, noch von Schlichtheit, noch Pflicht, noch von was immer es sei, denn sie hat meinen Entschluß gutgeheißen.“

„Madame, ich bitte Sie, hören Sie nicht auf die Reden dieser kleinen Karzin.“

„Gut! Jetzt sagst du Grobheiten, weil du einsehst, daß du Unrecht hast, und keinen einzigen guten Einwurf mehr erheben kannst.“

„Wirklich, du machst mich ganz verwirrt, und ich weiß nichts mehr zu sagen. Ich bitte Sie, Madame, kommen Sie mir zu Hilfe und helfen Sie mir, sie zu überzeugen.“

Die Gräfin lächelte, indem sie ihnen zuhörte; dieser uneigennütige und großmütige Beistand gefiel ihr.

„Ihr Beiden ruht meine Bitte an, ich soll Partei nehmen, soll Jungin sein, und ihr laßt mich garnicht zu Worte kommen. Ich habe große Lust, Anne-Marie zur Schiedsrichterin anzustellen.“

„Ach,“ sagte das junge Mädchen, „entscheide zu Gunsten Margaretes, und erkläre, daß alles Unrecht auf Seiten ihres bösen Bruders ist, der sich weigert, seiner Schwester Freunde zu machen.“

„Bitte um Entschuldigung, mein Fräulein! Ich bin nun Doktor der Rechte; und da man den Fall vor Ihren Nichterstuhl gebracht hat, verlange ich gehört zu werden. Ich bin zu allererst die Inkompetenz des Richters geltend machen, der sich nicht genügend informiert hat

in Bezug auf das, was für einen Mann Ehrensache ist. Besonders möchte ich hervorheben, daß Sie, weil eine Freundin von einer der Parteien, nicht im Verdachte der Parteilichkeit stehen; aber es ist mir lieber zu beweisen, daß die Entscheidung falsch ist, weil für dieselbe kein genügender Grund vorhanden war.“

„Ich verstehe nichts von Ihrem absichtlichen, spitzfindigen Rauberwitz; aber ich weiß, daß Sie Ihrer Schwester, welche Sie mehr liebt als Sie verdienen, alles gewähren sollen, was dieselbe auf gerechte und vernünftige Weise von Ihnen verlangt.“

„Machen wir ein Ende,“ sagte nun die Gräfin. „Ich begreife, mein Herr, und billige das Jartgefühl, welches Sie drängt, das Anerbieten Ihrer Schwester abzuschlagen.“

„Oh! Madame, wenn Sie sich gegen mich wenden . . .“ fiel Margarete angrifflich ein.

„Laß mich ausreden, mein liebes Kind. . . Aber ich denke, Sie überschätzen die Wichtigkeit ihrer Vorgeschichte. Gewiß können Sie Ihrer Schwester nicht die Frucht ihrer Arbeit rauben, Sie können jedoch von ihr ein Darlehen, einen Voranschlag annehmen. Wie sie Ihnen bereits gesagt hat, haben Sie noch einige schwierige Jahre durchzumachen. Nehmen Sie vorläufig die Summe an, welche Sie brauchen werden. Wenn Sie sich Ihre Stellung in der Gesellschaft werden erkämpft haben, wenn Sie am Ziele Ihrer Bestrebungen angelangt sind, geben Sie ihr wieder zurück, was sie Ihnen so gern geliehen hätte.“

„Es bleibt mir nichts anders übrig, Madame, als mich Ihrem Urteile zu fügen, und ich verpönde Ihnen . . .“

„Du nimmst die Hälfte, mein zweidrittel von dem, was ich verdienen werde,“ rief Margarete schnell.

„Ich verpönde dir, so viel anzunehmen, als ich zu meinem Unterhalte brauche, wenn mir meine Arbeit nicht genug einbringt.“

„Rein, du willst mich hintergehen, so geht's nicht.“

„Es scheint mir,“ schloß die Gräfin, „daß das Uebereinkommen gemäß der gestellten Bedingungen recht annehmbar ist. Jetzt, da Sie Doktor sind, mein Herr, haben Sie Ihre Pläne für die Zukunft schon entworfen?“

„Ja, Madame, dank der gütigen Vermittlung des Vaters d'Aradon, bin ich als Sekretär des Herrn B., einer der Helden der französischen Revolution, angenommen worden. Meine Arbeitsstunden sind so geregelt, daß mir Zeit bleibt, meine Stunden fortzusetzen. Ich kann Ihnen versichern, es ist gar kein Grund vorhanden mich zu bedauern.“

XII. „Ich habe dir eine große Neuigkeit mitzuteilen,“ sagte Karl eines Abends zu seiner Schwester beim Betreten des Gesellschaftszimmers der Frau de Melan, „ich werde endlich meinen ersten Feldzug mitmachen. Herr B. hat mir soeben einen Prozeß anvertraut.“

„Ich freue mich sehr darüber. Um was handelt es sich?“

„Ich habe einen Unglücklichen zu verteidigen, der des Diebstahls angeklagt ist.“

„Du wirst seine Freisprechung erwirken?“

„Ich wünschte dein Wunsch ginge in Erfüllung; aber ich muß dir gestehen, daß ich, da ich noch nicht Einsicht in die Akten meines Klienten genommen habe, nicht sagen kann, ob es mir leicht, schwierig oder absolut unmöglich sein wird, ihm nützlich zu sein; denn die drei Voraussetzungen können eintreten.“

„Was mich betrifft, ich lasse nur eine zu, und die ist, daß dein erster Prozeß für dich ein Triumph sein wird. Wie heißt dein Klient, und was hat er getan?“

„Mein Klient heißt Peter Bouvier, und ist ein Diener. Er ist angeklagt, eine Banknote im Werte von 500 Franken entwendet zu haben. Was seine Lage recht ernsthaft gestaltet, ist der Umstand, daß der Diebstahl in demselben Hause stattfand, in welchem er für Lohn diente, sodas sein Vorgehen nebst dem noch ein Vertrauensbruch ist. Dies kann ihm vor das Assisengericht bringen.“

„Dieser Peter Bouvier,“ unterbrach ihn Frau de Melan, „ist er

nicht ein dicker Burche mit einem einfältigen Gesicht?“

„Ich habe ihn nicht gesehen, Madame. Die Anklage sagt er sei vierzig Jahre alt und aus Penancoet gebürtig.“

„Er ist's.“ „Sie kennen ihn?“

„Er war in meinem Dienste.“ „Sie können mir gewiß Auskunft über ihn geben.“

„Auskunft? . . . dies würde mir schwierig sein; es ist sehr lange her, daß er meinen Dienst verließ, und sein Beggehen trifft mit solch traurigen Erinnerungen zusammen, ich habe mich so ernsthaft über ihn zu beklagen, daß ich befürchten muß, ungerecht zu urteilen.“

„Madame mögen bedenken, daß ich sein Advokat und nicht sein Richter sein werde. Sie können mir daher die volle Wahrheit sagen. Was für einen Charakter hat er?“

„Sein Charakter ist heimtückisch, veridlos, und . . . Nun, Sie werden ihn sehen, Sie werden ihn genau beobachten. Ich denke lieber gar nicht an diesen Mann.“

Karl begriff, daß er nicht weiter in die drängen dürfe, und die Unterhaltung nahm eine andere Wendung. Die Gräfin blieb traurig und zerstreut. Anne-Marie war an diesem Abende leidend als gewöhnlich. Der junge Advokat zog sich früh und mit einem traurigen Gefühle zurück.

Am nächsten Tag ging er ins Gefängnis um seinen Klienten zu besuchen. Er war ohne Zweifel der Mann, den ihm Frau de Melan geschildert hatte: unbedeutende Gesichtszüge, eher gut wie böse; aber sein verträumter und jählicher Blick erweckte nicht das geringste Vertrauen.

„Heißen Sie Bouvier?“ fragte er zuerst.

„Ja, mein Herr.“

„Herr B. schickt mich; er hat mich mit Ihrer Vertretung betraut.“

„Wenn ich Herrn B. verlor, so war es, damit er mich selbst verteidige. Aber ich bin nur ein armer Teufel, man glaubt, ich könnte kein großes Honorar bezahlen, und man schickt mir einen Anfänger, der mich wird verurteilen lassen.“

„Dieser Empfang war wenig ermutigend und hatte gewiß nichts Anziehendes. Karl wollte sich dennoch nicht darüber entrüsten; er begnügte sich daher zu antworten: „Herr B. nimmt ebensoviel Interesse an seinen armen Klienten wie an den reichsten, aber es ist ihm unmöglich, alles selbst zu tun, und es wird immer einer seiner Sekretäre mit den Voruntersuchungen einer Angelegenheit betraut, und wenn er sie weiterführt, ist es nur auf seinen Rat und seine Verantwortung. Was Sie betrifft, Sie sind der Entwendung von 500 Franken angeklagt.“

„Eine Schande, mein Herr! aber so sind alle Herren; sie haben keine Ordnung, sie kümmern sich um nichts, sie verbringen ihre Zeit in aller Art Belustigungen, und wenn etwas verloren gegangen ist, beschuldigt man den armen Dienstboten.“

„Sie leugnen demnach schuldig zu sein?“

„Gewiß leugne ich es!“

„Ich will Ihnen glauben; aber Sie müssen zuerst die Beschwerden beseitigen, die gegen Sie vorliegen.“

„Beschwerden! es gibt gar keine.“

„Da sind erstens die Aussagen des Herrn de Roirecote, in dessen Dienst Sie standen.“

„Ich weiß wohl, daß er mich beschuldigt, aber er muß es beweisen. Es sind keine Zeugen vorhanden.“

„Man fand den Schein in Ihrem Koffer.“

„Er gehörte mir, ich bin der Besitztümer.“

„Hören Sie, was Herr de Roirecote sagt: Er behauptet, nur Sie konnten in sein Zimmer gelangen. Da er schon zu verschiedenen Malen bemerkt hatte, daß man ihm größere oder kleinere Summen entwendet habe, tat er absichtlich eine Banknote von 500 Franken in eine Schublade, wo Sie wußten, daß er gewöhnlich das Geld hinzutun pflegte, welches er für die Auslagen eines jeden Tages brauchte; er hatte nebstdem die Vorsicht gebraucht, sich die Nummer des Scheines aufzuzeichnen. Am nächsten Tage war dieser Schein verschwunden, und man fand ihn zu unterst in Ihrem Koffer. Es ist dies eine Verkettung von Umständen, welche für Sie

Wm. WICKEN, HARNESSE MAKER. WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Bekannte aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

M. G. Villa, Münster, Sask.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville Buggies, De Laval und Magnet Cream-Separators.

Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flüge, Drills, Engines, Adams Wagn, Frost & Woods Deerechen, Nähmaschinen Hinders etc.

Weihnachten wird bald kommen! Jetzt ist die Zeit, um Weihnachtsgeschenke zu kaufen, solange die Vorräte noch vollständig sind u. wir genügend Zeit haben um Sie gut zu bedienen. Ein größerer Vorrat zum Auswählen denn jemals, zu richtigen Preisen. Wie wäre es mit einem Victrola oder einem Edison-Phonograph? Kommt und probiert sie und hört die neuesten Stücke. Sie bezahlen hier denselben Preis wie in Winnipeg oder an anderen Plätzen. Sprechen Sie mit uns wegen Preisen und Bedingungen. Besuchen Sie unsere Laden.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd Quartflaschen oder 10 Dbd. Pintz Saskaatoon Bier.

Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskaatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. - Die Qualität des Saskaatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Ein Wort an die Farmer! Gegen den grimmigen Frost helfen am besten warme Decken und Kleidungsstücke, als:

Wollene und Flannellette-Blank fausthandschuhe, Sweaters, Schafpelz-Röcke und Mackinaw-Röcke.

Stets vorrätig eine volle Auswahl in Gummi-Schuhen und Ueber-Schuhen.

Wir haben die hiesige Agentur für die berühmten Kleidungs-firmen Hobberline und Style Craft Clothing. Alle bei uns bestellten Kleidungsstücke garantiert Passend.

Lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen neuen Winter-Anzug oder Ueberzieher.

Ein Freund in Not ist einer unserer Heiz-Ofenen.

Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Boell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

schlichter Funktionier. Auf aus irgendwo in den ...

kommen! solange die Borräte Sie gut zu bedienen ...

Rose-Mehl Nahrung! habe doppelt so viel Meis oder Kartoffel ...

Satz, mit Quatfläcken Dhd. Pints ...

ermer! besten warme als: Blauf ...

recht verhängnisvoll sind. Das Gericht wird darin sicher den Beweis Ihrer Schuld sehen, und es liegt in Ihrem Interesse, mir die volle Wahrheit zu sagen.

„Geld kann man immer nehmen“, fachte den Schein, schob ihn unter den Rand des Tischtisches und fuhr fort, ihre Gäste zu bedienen.

„Ganz gewiß“, erwiderte diese, als sie das Geld nahm und es Grace einhändigte. „Und auch ich habe Grace zehn bezahlt.“

„Zwei Dollar 62 Cents.“ „Kannst Du wechseln?“ „Gewiß, 2 - 38 - so, da ist das Geld. Der Hauber ist gebrochen, Grace, und Du und ich, wir teilen den Raub.“

„Diese Banknote übertrifft alles bisher Dagewesene!“ rief Grace. „Welche Summe hat Sie eigentlich vertreten?“

„Nicht im Geringsten“, widersprach seine Frau. „Es hat seine vollkommene Richtigkeit.“

„Gut, aber Sie haben nicht den Hauber auch vertrieben. Das glaubst Du, daß die Liebe durch den Hauber geht wie im alten Spruche heißt.“

„Nicht allzu futuristisch!“ „Apelles ging ans Werk. Als das Bild fertig war, holte man auch mich, es zu begutachten.“

„Gute Bedingungen stehen Ihnen zu Diensten.“ „Mach Besser“ Products for Home - Builders.

„Gut, aber Sie haben nicht den Hauber auch vertrieben. Das glaubst Du, daß die Liebe durch den Hauber geht wie im alten Spruche heißt.“

„Gut, aber Sie haben nicht den Hauber auch vertrieben. Das glaubst Du, daß die Liebe durch den Hauber geht wie im alten Spruche heißt.“

„Gut, aber Sie haben nicht den Hauber auch vertrieben. Das glaubst Du, daß die Liebe durch den Hauber geht wie im alten Spruche heißt.“

Katholiken unterstützt eure Presse! Kaufen Sie in E. Hoffmans Laden Münster. Nahe der Post Office. Münster.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Nach mehr Prämien. Seit Jahren hat der St. Peter's Bote sich bemüht, gute katholische Gebetsbücher, Bilder und Hausbücher ...

Ein wahrer Futurist.

Ein Münchener erzählt folgenden kleinen Streich: Zu meinen Bekannten gehören — leider — auch einige Maler; ich weiß nicht, ob die meinen Kunstenthusiasmus oder mein künstlerisches Urteil über die Absche meiner Frau oder mein anpumpfähiges Portemonnaie so sehr schätzen, sie sind treu wie Gold.

Security Lumber Co., Ltd.

Sie brauchen diesen Herbst wohl Bauholz u. sonstiges Baumaterial. Deden Sie bitte einen Teil Ihres Bedarfs bei mir.

Geo. McKinney

Nachfolger von Kitz & Dörger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes.

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peter's Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbezahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Einzelnummern 10c.

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Arbeiten werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anordnungen (Money Orders). Gedrucktungen sollen auf Wunsch ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man.

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1916 Oktober 1916, 1916 November 1916, 1916 Dezember 1916. Lists saints and feast days for each month.

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten darf man so etwas erwarten. Schreibt da ein Wechselblatt aus den Ver. Staaten: Zum ersten Male in der Geschichte unserer obersten Gesetzesbehörde ist eine Frau in den Kongress gewählt worden. Montana hat die Ehre, die erste Kongressmännin gewählt zu haben. Sie heißt Jeannette Rankin, wohnt in Missoula, Mont., ist unverheiratet und 35 Jahre alt. Sie ist Suffragetten und natürlich auch Republikanin; selbstverständlich hat sie ein gutes Mundstück und soll die Politik durch und durch kennen. Das Wunderbare aber ist, daß sie ihre gute selbst modelliert und selbst lochen kann. Man sollte meinen, die Politik wäre so wie so schon schwierig genug, jedoch, sich nicht auch noch das Frauenvolk hineinzuwickeln. Wie der Mann in der Regel schon darin bestmüht, wie wird das erst sein, wenn sich nun auch noch das „edle“ Frauenvolk daran herumwälzt. Zum Glück kann man solche Abirrungen doch nicht dem ganzen Frauengeschlechte zur Last legen, sonst würde es für die Menschheit schlecht. Wie es eben unter dem Männervolke Weiberchen gibt, so finden sich unter den Frauen Mannweiber, Weiber, die halb oder ganz übergekauft sind, an Größenwahn leiden und die, weil sie einmal über ein gelehrtes Buch gekommen sind wie die Gänse über den Hater, meinen, jetzt müßte die ganze Welt sie wie Götinnen anbeten.

Katholische Pfarrschulen Pittsburg holen sich verdiente Vorbeeren. Die Western Pennsylvania Historical Society von Pittsburg, Pa., schenkte anlässlich der Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Annahme des Stadtcharters 18 Preise für die besten Aufsätze über die Geschichte der Stadt. Die drei letzten Jahrgänge der Elementar- und die drei ersten der Highschools, und zwar sowohl der katholischen als auch der öffentlichen, traten sich an dem Wettbewerb beteiligen. Als nun am 30. Oktober in der Carnegie Hall die Namen der Preisträger vorzulesen wurden, stellte es sich heraus, daß die ersten acht Preise Schülern aus katholischen Schulen zufielen. Ueberhaupt erzielten die katholischen Schulen 10 von den 18 Preisen. Die Zahl der Bewerber aus kath. Schulen betrug nur 1/3 der Zahl aller Bewerber und was noch

besonders hervorzuheben ist: In den öffentlichen Schulen sind vor dem Wettbewerb Leute von Schule zu Schule gegangen und haben über das zu behandelnde Thema Vorträge gehalten, was in den katholischen Schulen nicht der Fall war. Auf jeden Fall ist es neuer Beweis dafür, daß die katholischen Schulen der Höhe ihrer Bestimmung stehen.

Manche gute Leute haben kein Verständnis für die wichtigste aller Fragen der Gegenwart, daß das Christentum sich nicht auf Kirche und Haus beschränken, sondern auch außerhalb, im Geschäft, in der Fabrik, und selbst in der Politik und allen Zweigen der Verwaltung maßgebend sein muß. Dieser auffallende Mangel pflichtschuldigster Kenntnisse der Religion hängt sich auf das oberste Prinzip des Landes, das Palladium der amerikanischen Freiheit, daß der Staat mit der Religion nichts gemein hat, daß Religion Privatangelegenheit sei, die im öffentlichen Leben in keiner Weise zur Geltung kommen dürfe. Die junge Generation ist unter der Herrschaft dieses Geistes aufgewachsen, die Presse hat ihn genährt, die Staatsschule verfocht, und darum die fast allgemeine Ansicht, das Christentum höre auf jenseits der Schwelle des Hauses und der Kirche. Weil aber so viele unvorsichtig sind, darum ist es Pflicht der Presse, die Unwissenden zu belehren. Schritt für Schritt muß das Volk, Reich und Arm, zur Erkenntnis geführt werden, daß der Christ ein Christ sei in der Kirche und außerhalb, in der Familie und in der Welt, als Privatmann, Geschäftsmann und Beamter. Man hat aus praktischen Gründen Staat und Kirche getrennt, als hätten sie nichts miteinander zu schaffen, und die Teilung hat wenig Nutzen gebracht. Man kann aber nicht auch das Individuum teilen und sagen: die Hälfte ist Christ, und die andere Hälfte ist Geschäftsmann oder Politiker.

Kirchliches.

Washington, D. C. Letzte Woche wurde hier im Kolleg der Unbefleckten Empfängnis das 700-jährige Jubiläum des Bestehens des Dominikanerordens gefeiert. Die 3 hochw. Kardinele Gibbons, Farley, O'Connell und der Apostolische Delegat, der hochw. P.

Erzbischof Bonzano, nahmen an den Feierlichkeiten teil.

Am 16. Nov. wurde das neue Studienhaus der Oblaten Patres an der hiesigen katholischen Universität feierlich eröffnet. Kardinal Gibbons nahm den Weihrauch vor. Bischof Fallon von London, Ontario, der diesem Orden angehört, hielt die Predigt.

Die hochw. P. M. C. zum Nachfolger des zum Titularabt ernannten bisherigen Priors der Mount Angel Abtei, P. Adelhelm Odermatt, ist der hochw. P. M. C. Schreiber gewählt worden. Die berühmte Sängerin Frau Schumann-Heink hat dem Kloster eine auf der San Francisco Ausstellung erworbene Marmorbüste des Verlandes am Kreuze zum Geschenke gemacht.

Von den Benediktiner-Missionen auf den Bahama-Inseln.

Bereits seit vielen Jahren werden die Katholiken auf den Bahama-Inseln, Schwarze und Weiße, von Patres aus der St. Johannes-Abtei in Collegeville, Minn., versehen. Die hochw. P. Chrysothom Schreiner, Gabriel Koenig, und dessen Bruder Leander Koenig, arbeiten, wie P. Joseph, O. S. B., schreibt, in diesem entfernten Missionsfeld mit großem Eifer und gutem Erfolg. Hochw. P. Chrysothom fungiert als Oberer der Missionen unter dem Titel „Vicarius Sorensis“ mit der Residenz in Nassau, Bahama-Inseln; er besitzt auch u. a. die Vollmacht, den Katholiken der Inselgruppe die hl. Firmung zu erteilen. Neben Nassau, der Hauptmission, zählen die Inseln noch die Missionsstationen Behring Point auf Andros Island, Man o' War Sound, Andros Island, Nading Rock auf San Salvador. Allenhalben blühen katholische Schulen, die von Ordensschwwestern oder Laien unter Aufsicht der Patres geleitet werden. In seinem kürzlich von Nassau aus an seinen Oberen, den hochw. Herrn Abt Peter Engel, O. S. B., abgelesenen Bericht über den Stand der Missionen schreibt der hochw. P. Chrysothom u. a. folgende interessante Einzelheiten:

Letzte Woche lehrte ich von einer zweiwöchigen Visitationsreise nach Andros Island zurück. Am 24. September und wiederum am 1. Oktober firmte ich 65 Leute in Behring Point, am 24. Sept. deren 33 in der Station Man o' War Sound. Viele Männer und junge Burischen waren abwesend, mit dem Schwämmischen beschäftigt, einige ganze Familien befanden sich im Innern der Insel beim Mais- und Süßkartoffelpflanzen. Daher werde ich in der Weihnachtswoche zurückkehren müssen, wenn alle daheim sein werden. Einige auch, die gerade nach Nassau kommen, firme ich hier. Es gibt noch ungefähr 60, die dieses hl. Sakrament noch nicht empfangen haben, ohne jene, die noch zerstreut auf den anderen Inseln wohnen. P. Gabriel hat in den zwei Andros-

missionen ganz Erfreuliches geleistet; es hat mich höchlich erbaunt und erfreut. Die Gläubigen dort sind wahre Katholiken, tief durchdrungen vom echt kathol. Geiste. Der Glanz und Pomp in der großartigen Kathedrale macht nicht den tiefen Eindruck, den die Feier des hl. Messopfers und die Spendung der hl. Firmung in der ärmlichen Holzkapelle zu Man o' War Sound oder in dem schlichten Stein Kirchlein zu Behring Point bewirkte. In Anbetracht all der Prüfungen, Schwierigkeiten und Entbehrungen, die P. Gabriel in dieser Einsamkeit durchgemacht, darf er mit vollem Recht und aus ganzem Herzen ausruhen: Magnificat... quia respexit humilitatem.

Nach habe zusammen mit P. Gabriel einige Anstellungen südl. der Küste entlang in Augenschein genommen, und wir beschloßen, allgemach und ohne viel Aufheben hier unser Arbeitsfeld zu erweitern. Wie in Man o' War Sound, wo eine Kapellenschule errichtet werden wird, sobald die im Bau begriffene Schule zu Behring Point fertig gestellt ist, wird auch hier eine provisorische Kapellenschule gebaut und ein ober zweimonatlich von uns besucht werden.

Die Missionen verlangen unannehmlich zwei Patres, deren einer die erwähnte Neugründung oder Erweiterung - wenn man sie so zu nennen beliebt - unterführen könnte; bald jedoch wird auch noch ein dritter Priester für Andros Island erforderlich sein. Während der Monate Juli und August dieses Sommers litt ich sehr an Verjähwache, so daß ich oft dachte, der Tag sei mein letzter. Jetzt habe ich mich wieder erholt und meine Herzstärkung ist wieder ganz normal. Sonst ist alles wohl hier, die PP. Gabriel und Leander erfreuen sich der besten Gesundheit.

Den drei hochw. Patres, die so fernab auf diesen englischen Inseln im Ozean segensreich wirken, wird mancher ihrer alten Freunde in Minnesota, wenn er von ihren Missionserfolgen vernimmt, noch recht viele Jahre geistlichen Wirkens in Gottes Weinberge wünschen. Der Teil der Arbeit, welcher ihnen zufallen ist auf den Bahama-Inseln, ist nicht der leichtesten und bequemsten einer, sondern geographische Lage, Klima, Bodenverhältnisse, Entfernung und andere Umstände noch wirken zusammen, um die Missionen sehr schwierig zu gestalten. Jedoch der Erfolg der Mühen und Strapazen entlohnt die braven Missionäre reichlich und läßt sie frohlocken und sich freuen inmitten der Trübsal.

St. Peter's Kolonie.

Watson. Herr Julius Brandes, 10 Meilen nördlich von hier wohnhaft, hat, während er beim Drechseln abwesend und seine Gattin beim Melken war, sein Wohnhaus und alles, was darin war, durch Feuer verloren. Ein überheiztes Ofenrohr soll die Ursache des Feuers gewesen sein. Herr Brandes war nicht versichert. Sein vierjähriges Tochterlein rettete sich dadurch, daß es durch ein Fenster ins Freie schlüpfte.

Barry Tucker, ein junger Mann, der 13 Meilen nördöstlich von Watson ansässig war, hat sich am 15. Nov. infolge Fahrlässigkeit erschossen. Er befand sich auf seinem Fuhrwerk mit einer geladenen Schrotflinte. Das Gewehr fiel durch die Spalten des Wagenbodens und schlug mit dem Fahnen auf ein Brett auf, den unglücklichen Schuß verursachend. Die Labung drang dem Fuhrmann in die Brust, und am 17. Nov. morgens erlosche der Tod den Schwerverwundeten von seinen Leiden.

Die Gebrüder Rieng hatten dieses Jahr 185 Acres Landes in Getreide. Davon droschen sie 800 Bushel Weizen (20 Bu. zum Acre) und 7200 Bu. Hafer (60 Bu. zum Acre).

Am 20. Nov. ist der in hiesiger Gegend bestens bekannte Herr Joseph Hoffmann infolge Schlaganfalls gestorben. Der hochw. P. Bernard erteilte ihm am Sonntag die letzte Ölung und die Generalabsolution. Die Beerdigung findet in der St. Oswald Gemeinde am Donnerstag statt. Ein Bruder des

Verstorbenen ist Priester in Dakota. Am 26. Nov. wird der Volksverein Ortsgruppe Watson nach dem Gottesdienste seine jährliche Versammlung abhalten.

Spalding. Am Sonntag, den 26. Nov., wird, wenn die Wege nicht zu schlecht sind, hier wieder Gottesdienst sein.

Engelfeld. Die Einnahmen bei unserem jüngsten Pfarr-Bankett beliefen sich trotz der unglücklichen Zeit und Verhältnisse doch auf etwa \$175.00.

Annahme. Auf der jüngsten Versammlung der Räte der Municipalität von St. Peter wurde beschlossen, daß Herrn Jos. Bonas die Summe von \$12.80 angeboten werde als Begehret über S. W. 13, 10, T. 37, R. 20. Auf Herrn Geo. G. Gering's Vorschlag wurden \$50 für das rote Kreuz bewilligt und auf Herrn J. Voellmeier's Vorschlag \$100 für das Hospital in Humboldt. Zum Returning Officer für die bevorstehenden Wahlen wurde B. J. Weizen ernannt. Die Nomination findet am 4. Dez. in der Annahemer Halle statt. Für Wahlplage und Deputy Returning Officers wurden bestimmt: Div. 1 Engelfeld Schule, Jol. Nordick; Div. 2 St. Gregor Halle, Ed. L. Kies; Div. 3 Münster, A. W. Löhr; Div. 4 Haus des A. Vouchard, Ralph Norm; Div. 5 Annahme Halle, J. J. Schmitz; Div. 6 Schuler Schule, Wm. Gering.

Die hochw. Herren Patres Prior Peter, Bernard und Franz, Bonas und Fr. Friedrich stifteten am 15. Nov. unserem Herrn Pfarrer, dem hochw. P. Dominik, per Auto einen angenehmen Besuch ab. Fr. Maria Specht ist am 17. Nov. nach Saskatoon gereist, um dortselbst einen Kursus im Geschäftskolleg zu nehmen.

Am 8. Dez., dem Fest Mariä Unbefl. Empfängnis, werden die ehew. Schwestern der hl. Elisabeth in der hiesigen St. Anna Gemeinde eine Kollekte zu Gunsten ihres Hospitals in Humboldt aufnehmen. Daß ein Jeder zu diesem wohltätigen Zweck sein Scherlein beitragen wird, ist wohl selbstverständlich. Sagt doch die hl. Schrift: „Einen freudigen Geber hat Gott lieb,“ und „Geben ist seliger als nehmen.“

Am 8. Dez., dem Fest Mariä Unbefl. Empfängnis, werden die ehew. Schwestern der hl. Elisabeth in der hiesigen St. Anna Gemeinde eine Kollekte zu Gunsten ihres Hospitals in Humboldt aufnehmen. Daß ein Jeder zu diesem wohltätigen Zweck sein Scherlein beitragen wird, ist wohl selbstverständlich. Sagt doch die hl. Schrift: „Einen freudigen Geber hat Gott lieb,“ und „Geben ist seliger als nehmen.“

Am 14. Nov. wurden hier durch den hochw. P. Dominik in den hl. Ehestand eingeführt Peter Augustus von hier und Fr. Barbara Specht von Annahme.

Dead Horse Lake. Herr J. Weber und Gattin machten am 15. Nov. eine Autofahrt von Watson nach hier und übergaben den Schwwestern einen ihrer Söhne in Quartier zwecks höherer Schulbildung. Herr Weber hat dieses Jahr eine ausgezeichnete Ernte zu verzeichnen.

Pilger. Am 18. Nov. wurde hier Frau Venersdorff unter großer Beteiligung der Gemeinde zu Grabe getragen.

Bruno. Montag den 20. Nov. wurden vor einem von P. Chrysothomus gehaltenen Brautamt getraut Michael Brecht von der St. Beda Gemeinde und Anna Kacs von der St. Johannes Gemeinde.

Kürzlich besuchte der Public Schul-Inspektor unsere Pfarrschule und schien recht zufrieden mit allem was er sah und hörte. Die Schule ist gut ausgestattet und die Kinder machen recht erfreuliche Fortschritte. Humboldt. Der neulich hier abgehaltene Bazar hat der hiesigen kath. Gemeinde die schöne Summe von zirka \$500.00 eingebracht.

Zum Unterhalte des St. Elisabeth Hospitals haben beigetragen: die Gemeinde von Pilger \$36.00 die Gemeinde von Bruno \$70.00 Bergelt's Gott!

Am 24. Nov. wird die ehew. Schwester Seraphina vom hiesigen St. Elisabeth Kloster ihre ewigen Ordensgelübde ablegen. Se. Gnaden Bischof Pascal von Prince Al-

bert wird bei der Feier zugegen sein.

Car mel. Am 17. Nov. fand in der hiesigen Pfarrschule die jährliche Schulininspektion und Prüfung statt. Etwa um 10 Uhr kamen die hochw. Herren P. Prior Peter von Münster und P. Joseph, der Pfarrer der Gemeinde, per Auto hier an und folgliche begannen die Prüfungen. Der Herr Inspektor P. Prior schenkte mit dem Resultate sehr zufrieden zu sein. Und wenn man bedenkt, daß die Pfarrschule erst seit zwei Jahren im Gange ist, so muß zugegeben werden, daß in dieser Zeit viel geleistet wurde. Die Schule wurde im gegenwärtigen Schuljahre durchschnittlich von 29 Kindern besucht. Fr. Katharina Diehelm ist eine eifrige, gewissenhafte und fähige Lehrerin, weshalb sie auch bereits für das Jahr 1917 wieder für diesen Posten engagiert worden ist.

St. Benedict. Die Ernte in hiesiger Gegend ist wieder sehr gut. Herr Gründung hat über 4000 Bu. Weizen, guter Qualität, gedroschen. Herr John Bild hatte am 13. Nov. mit seiner neuen Drechsmaschine schon über 4000 Bushels Frucht gedroschen.

Der nächste Gottesdienst in St. Hubert findet am 25. Nov. statt. Münster. Eine Frau aus Münster überreichte dem St. Peter's Bote für das Waisenhaus in Prince Albert \$5.00, für P. Cegenoff und seine Indianer \$1.00. Von Pilger liehen \$2.00 für den Missionen und von Bruno für den armen Missionär \$2.00. Vergelt's Gott!

Eine verheirathete Letzterin in den Ver. Staaten schreibt: Ich hatte Halsweh und da ich die ganze Nacht nicht schlafen konnte, nahm ich eine in's Wasser und trank das Wasser mit dem Verprießen, wenn das Halsweh aufhören sollte, ich es in dem St. Peter's Bote veröffentlichten wollte. Sobald ich das Wasser getrunken hatte, war mein Hals besser und verschwand die Schmerzen. Bitte, veröffentlichen Sie dies.

Die hochw. Herren Patres Prior Peter, Bernard und Franz, Bonas und Fr. Friedrich stifteten am 15. Nov. unserem Herrn Pfarrer, dem hochw. P. Dominik, per Auto einen angenehmen Besuch ab. Fr. Maria Specht ist am 17. Nov. nach Saskatoon gereist, um dortselbst einen Kursus im Geschäftskolleg zu nehmen.

Am 8. Dez., dem Fest Mariä Unbefl. Empfängnis, werden die ehew. Schwestern der hl. Elisabeth in der hiesigen St. Anna Gemeinde eine Kollekte zu Gunsten ihres Hospitals in Humboldt aufnehmen. Daß ein Jeder zu diesem wohltätigen Zweck sein Scherlein beitragen wird, ist wohl selbstverständlich. Sagt doch die hl. Schrift: „Einen freudigen Geber hat Gott lieb,“ und „Geben ist seliger als nehmen.“

Am 8. Dez., dem Fest Mariä Unbefl. Empfängnis, werden die ehew. Schwestern der hl. Elisabeth in der hiesigen St. Anna Gemeinde eine Kollekte zu Gunsten ihres Hospitals in Humboldt aufnehmen. Daß ein Jeder zu diesem wohltätigen Zweck sein Scherlein beitragen wird, ist wohl selbstverständlich. Sagt doch die hl. Schrift: „Einen freudigen Geber hat Gott lieb,“ und „Geben ist seliger als nehmen.“

Am 14. Nov. wurden hier durch den hochw. P. Dominik in den hl. Ehestand eingeführt Peter Augustus von hier und Fr. Barbara Specht von Annahme.

Dead Horse Lake. Herr J. Weber und Gattin machten am 15. Nov. eine Autofahrt von Watson nach hier und übergaben den Schwwestern einen ihrer Söhne in Quartier zwecks höherer Schulbildung. Herr Weber hat dieses Jahr eine ausgezeichnete Ernte zu verzeichnen.

Pilger. Am 18. Nov. wurde hier Frau Venersdorff unter großer Beteiligung der Gemeinde zu Grabe getragen.

Bruno. Montag den 20. Nov. wurden vor einem von P. Chrysothomus gehaltenen Brautamt getraut Michael Brecht von der St. Beda Gemeinde und Anna Kacs von der St. Johannes Gemeinde.

Kürzlich besuchte der Public Schul-Inspektor unsere Pfarrschule und schien recht zufrieden mit allem was er sah und hörte. Die Schule ist gut ausgestattet und die Kinder machen recht erfreuliche Fortschritte. Humboldt. Der neulich hier abgehaltene Bazar hat der hiesigen kath. Gemeinde die schöne Summe von zirka \$500.00 eingebracht.

Zum Unterhalte des St. Elisabeth Hospitals haben beigetragen: die Gemeinde von Pilger \$36.00 die Gemeinde von Bruno \$70.00 Bergelt's Gott!

Am 24. Nov. wird die ehew. Schwester Seraphina vom hiesigen St. Elisabeth Kloster ihre ewigen Ordensgelübde ablegen. Se. Gnaden Bischof Pascal von Prince Al-

Zeit des Un... Rebel; die... auf einem G... verließen ab... Raben eines... einhaltenben... auf das Nel... von dem... zu werden... Das... Landtag... Dr. Geot... der bairisch... Oktober 67... in Oberon... Somnial... Münden u... natslektor... in München... zum Ober... 1901 wurde... gehörte er... (für 1899... 1884 bis 18... und 1903... tholiktentag... bairische G... Hinführer... Schlag, G... Staatsman... Schulman... tholt von... zungung u... redigier... schied mit... reichlich... Auch die... lands rüh... Redegabe... führung... (Centrum... das Vert... wie es tar... neben ihm... nennt die... „eine Sch... namenlos... Als Sobh... lehrers h... glänzend... Ein m... schwers... Kazimier... lin, fast... Weichel... 120 Ber... haben... Pari... rung hat... daß vom... mit Aus... Restant... geschloße... Schritt... wegen de... nitions... ken nicht... Elektrizi... Per... Reihe v... Jahre 19... zahl des... 182,182... 42.1 Pre... 31 a... veröff... dem japa... Der Vo... der Auto... unerän... auch Je... tionen l... der Bot... jige gro... Fabrik... unterber... von Mel... herstell... schaffe... dem G... liefert... gang a... tion St... fibrid... gen Al... panisch... Leuber... Trupp... Krieg... Borich... Ausde... nicker... die Sch... haft je... fernun... ihrer... deute... richtig... Meer, s... auch... viel v... so daß... flüße

Maria Opferung.

„Komm' vom Libanon, Erwählte, Immer Reine, Ewigschöne, Daß als Braut in seinem Campel Dich der Allerhöchste fröhle! Denn es ist in dir kein Makel, Sichtlich bist du ohnegleichen, Vor dir muß der Glanz der Sterne, Muß der Blumen Schmelz erbleichen.

Komm', o komm', im Strahl der Jugend Dich dem Höchsten darzubringen, Denn er hat dich auserlesen, Himmelskind, zu großen Dingen! Engel singen's in den Höhen, Schwingen ewig grüne Palmen, Siehen auf die Erde nieder, Hinter'm Klang der schönsten Palmen.

Mit dem Kind, dem benedicten, Zu des Tempels weiten Hallen Opferrindig, liebeselig, Joachim und Anna wallen. Schön'res in eiel tausend Jahren Hat die Erde nicht gesehen, Als dies Kindlein freudstrahlend Am Altar in heiligem Stehen.

Makellos der Glanz der Nase Auf dem Haupt des Kindes schimmert, Makellos sein Auge leuchtet, Makellos sein Kämpchen flimmert, Hinter Millionen einzig Ist es unbesiegt geblieben, Ohne Schuld und ohne Fehle In des Lebens Buch geschrieben.

Und so nah ist dem Altare, Selig blühend auf gen oben, Noch ein Kindlein, sich auf ewig Gott dem Höchsten zu verloben, „Nimm, o Herr, mit Leib und Seele Mich zum Opfer deiner Güte, Nimm die makellose Reinheit, Nimm des Lebens volle Mühle!

Nimm Gedächtnis, Denken, Wallen, Nimm der Freiheit Ehrenkrone, Alles, Alles! — Eins nur wünsch' ich, Daß in Deinem Haus ich wohne, Sende bald, Den Du verheißest, Und ist Er bei uns erlesenen, Laß mich seiner hehren Mutter Als das letzte Mägdlein dienen!“

Reicher ward erfüllt sein Sehnen, Reicher ward erbetet sein Flehen; Stob der Gottheit drei Verloren Auf des Kindleins Opfer lehen. Und es spricht das Wort zum Vater: „Laß mich steigen bald zur Erde, Daß dies Kindlein meine Mutter, Königin des Himmels werde.“

Wie die Frauen sein sollen und nicht sein sollen.

Die Frauen sollen sein wie der Schnee zu rein, und nicht wie der Schnee: wie er auf den Straßen liegt.

welche die Kinder in ihren Telleren übrig gelassen hatten.

Groß ist die Anzahl der Frauen, die sich an Arbeit zu viel zumuten, während sie ihr Kind schonen. Andere suchen sich wieder gerade die gewöhnlichsten Arbeiten aus, während sie den Kindern die vornehmsten zukommen lassen. Andere sind zu schwach, um von ihren Kindern einen Dienst zu verlangen, und so werden sie selbst die Bedienten ihrer Kinder. Sie räumen geduldig die Spielsachen, Schulbücher, Kleider und Hausgerätschaften auf, welche die Kinder nach dem Gebrauch nicht wieder an Ort und Stelle brachten, ertragen fort und fort die grobe Achseligkeit der Kinder gegen ihre häuslichen Heimigungs- und Ordnungsarbeiten, kurz, sie machen sich zur Waage im Hause.

Es ist um den Opfersinn des Weibes eine hohe und schöne Sache. Ohne ihn wäre die Welt längst ausgestorben. Aber die Liebertreibungen dieses Opfersinns, die die Frau zum Lasttier werden lassen und sie hindern, ihre erzieherische Aufgabe in vernünftiger Weise zu erfüllen, müssen bekämpft werden; denn sie sind nicht mehr Tugend, sondern Schwäche.

Vorhalten.

In der Erziehung bedeuten gute Lehren gar nichts, gute Beispiele alles; Kinder halten sich nicht an Worte, sondern nur an Taten. Und wenn man also Worte anwendet, so müssen ihnen die Taten entsprechen. Das übersehen alle Mütter und Väter, die etwas versprechen oder mit etwas drohen — und nachher die Versprechungen und Drohungen vergessen. „Wenn du die Woche über artig bist, so fahre wir am Sonntag in den Wald“, aber am Sonntag fühlt man sich nicht aufgeleitet zu einem Ausflug. Wo zu bin ich dann artig gewesen? fragt sich das Kind — und zeigt sich in den nächsten Wochen von der unliebendwürdigsten Seite. „Wenn du wieder artig bist, geht es Strafe“ — aber nach der Verübung einer neuen Heldentat läßt es die Mutter bei einer Strafbredel bewenden. Folge: wie oben! Der Erzieher muß sich selber kennen. Weiß er, daß er zur Vergesslichkeit neigt, so soll er lieber erst gar nicht reden. Zum mindesten verhindert er dadurch, daß sein Jüngling sich die Ueberzeugung bildet, er brauche auch seinerseits nicht Wort zu halten.

Wie die Frauen sein sollen und nicht sein sollen.

Die Frauen sollen sein wie der Schnee zu rein, und nicht wie der Schnee: wie er auf den Straßen liegt.

Die Frauen sollen sein wie der Mond so leuchtend und sinnvoll, und nicht wie der Mond: sie sollen keinen Hof um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie der Mund, und nicht wie der Mund: niemals verbissen.

Die Frauen sollen sein wie ein Talglück, bescheiden leuchtend, und nicht wie ein Licht: sie sollen nicht immer gepunktet sein wollen.

Die Frauen sollen sein wie Ullgen, und nicht wie die Uhren: sie sollen sich nicht aufziehen lassen.

Die Frauen sollen sein wie Morgenröte, ruhig erstrahlend, und nicht wie die Morgenröte: sie sollen keine Urfache haben, rot zu werden.

Die Frauen sollen sein wie ein Schiff, groß und erhaben, und nicht wie ein Schiff: sie sollen nicht so viel Striche um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie eine Nachtigall, den Frühling verkündend, und nicht wie eine Nachtigall: sie sollen nicht immer zu klagen haben.

Das Dorf der Ausfähigen.

Etwa 6 Werst von Taschkent (Turkestan) kommt man, so berichten russische Blätter, an eine hohe Mauer. Ueber dem Tore steht die Inschrift: „Kischlat Madjan“, d. h. „das Dorf der Ausfähigen“. Die Menschen hier leben abgefordert von der ganzen Welt; noch keiner hat diesen Ort verlassen. Acht Dehjatunen sind die Welt für die 6 Frauen und 22 Männer, die hier wohnen. Acht Dehjatunen eines blühenden, duftenden, schattigen Gartens. Hohe Silberpappeln nickten herüber, und der Wind trägt das Aroma der blühenden Akazien mit sich fort. Weiterhin gibt es ganze Alleen von Obirbäumen. Bis zur Erde beugen sich die Äste unter der Last der reifen Früchte, da gibt es Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschchen usw. Ueberall wachsen die prächtigsten Blumen. Die Terrasse vor dem Hause ist von blütenbedeckten Rosen umgeben. Und umringt von aller Pracht einer verichwenderischen Natur leben hier die Ausfähigen.

Da bereiten einige Männer das Mittagessen, die Frauen nähern, die Kinder spielen. Zwei von ihnen sind Kinder von Ausfähigen, das dritte gehört dem Wächter, einem geundeten Menschen. Noch sind die jugendlichen Körper verichont geblieben, aber sie tragen den Keim der Krankheit schon in sich und müssen ihr früher oder später zum Opfer fallen.

An einem Wassergraben sitzen zwei Ausfähige. Das Gesicht des einen ist mit Krallen und Schorfbekleidet. Das eine Auge ist beinahe ausgeert. Die Nase ist eingefallen, die Oberlippe weggegriffen, so daß die spitzen schwarzen Zähne offen liegen. Seine Stimme ist am Sonntag in den Wald“, aber am Sonntag fühlt man sich nicht aufgeleitet zu einem Ausflug. Wo zu bin ich dann artig gewesen? fragt sich das Kind — und zeigt sich in den nächsten Wochen von der unliebendwürdigsten Seite. „Wenn du wieder artig bist, geht es Strafe“ — aber nach der Verübung einer neuen Heldentat läßt es die Mutter bei einer Strafbredel bewenden. Folge: wie oben! Der Erzieher muß sich selber kennen. Weiß er, daß er zur Vergesslichkeit neigt, so soll er lieber erst gar nicht reden. Zum mindesten verhindert er dadurch, daß sein Jüngling sich die Ueberzeugung bildet, er brauche auch seinerseits nicht Wort zu halten.

Wie die Frauen sein sollen und nicht sein sollen.

Die Frauen sollen sein wie der Schnee zu rein, und nicht wie der Schnee: wie er auf den Straßen liegt.

Die Frauen sollen sein wie der Mond so leuchtend und sinnvoll, und nicht wie der Mond: sie sollen keinen Hof um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie Ullgen, und nicht wie die Uhren: sie sollen sich nicht aufziehen lassen.

Die Frauen sollen sein wie Morgenröte, ruhig erstrahlend, und nicht wie die Morgenröte: sie sollen keine Urfache haben, rot zu werden.

Die Frauen sollen sein wie ein Schiff, groß und erhaben, und nicht wie ein Schiff: sie sollen nicht so viel Striche um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie eine Nachtigall, den Frühling verkündend, und nicht wie eine Nachtigall: sie sollen nicht immer zu klagen haben.

Die Frauen sollen sein wie ein General, fest und entschlossen, und nicht wie ein General: sie sollen nicht Männer anführen.

Der Herr Professor.

Der Herr Professor sucht, wie er morgens zur Schule kommt, vergeblich in allen Taschen nach seiner Uhr. Schließlich ruft er einen Schüler an und sagt zu ihm: „Gehen Sie bitte in meine Wohnung und lagern Sie meine Uhr geben. Ich werde sie auf dem Nachhause liegen lassen haben.“ Bei diesen Worten holt er aus einer Westentasche die vielgegründete Uhr hervor, wirft einen Blick darauf und sagt: „In fünfzehn Minuten können Sie wieder hier sein!“

Wie die Frauen sein sollen und nicht sein sollen.

Die Frauen sollen sein wie der Schnee zu rein, und nicht wie der Schnee: wie er auf den Straßen liegt.

Die Frauen sollen sein wie der Mond so leuchtend und sinnvoll, und nicht wie der Mond: sie sollen keinen Hof um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie Ullgen, und nicht wie die Uhren: sie sollen sich nicht aufziehen lassen.

Die Frauen sollen sein wie Morgenröte, ruhig erstrahlend, und nicht wie die Morgenröte: sie sollen keine Urfache haben, rot zu werden.

Die Frauen sollen sein wie ein Schiff, groß und erhaben, und nicht wie ein Schiff: sie sollen nicht so viel Striche um sich haben.

Die Frauen sollen sein wie eine Nachtigall, den Frühling verkündend, und nicht wie eine Nachtigall: sie sollen nicht immer zu klagen haben.

Die Frauen sollen sein wie ein General, fest und entschlossen, und nicht wie ein General: sie sollen nicht Männer anführen.

Die Frauen sollen sein wie ein König, stolz und herrschend, und nicht wie ein König: sie sollen nicht Untertanen haben.

Die Frauen sollen sein wie ein Löwe, stolz und herrschend, und nicht wie ein Löwe: sie sollen nicht Feinde haben.

Die Frauen sollen sein wie ein Adler, stolz und herrschend, und nicht wie ein Adler: sie sollen nicht Beute haben.

Die Frauen sollen sein wie ein Stier, stolz und herrschend, und nicht wie ein Stier: sie sollen nicht Feinde haben.

Die Frauen sollen sein wie ein Elefant, stolz und herrschend, und nicht wie ein Elefant: sie sollen nicht Feinde haben.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Agenten für die Kochtut-Maschinen u. Gerätschaften. Händler in Sattlerei- u. Geschirzteilen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eicengen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boz 46 Ltd. Boz 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

D. W. Andraesen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pihels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pihels Fleischladen

Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52 THE HUMBOLDT Central Meat Market Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als 275,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftleute ist bekannt. Offices in Humboldt und Zimaneim. J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers and Shippers

Dead Moose Cafe & Store

Gehen Sie nicht an unserm Laden vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareintausf erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden stehende Modell Küchen-Kabinett erhält diese als Preis. Wer am Contest-Lage die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schuhe im Laden. A. V. Lenz, St. Gregor.

Spricht vor bei Steinke Bros.

Weggen Maffey-Harris und John Deere Farm-Maschinen J. J. Cafe und Sanyer & Maffey Drechsmaschinen Grab & Campbell Fuhrwerke Maffey-Harris und De Laval Cream Separatoren Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg Humboldt (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winslow Hotel.)

Dr. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Offizier Great Northern Gebäude, HUMBOLDT SASK. Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., R. P. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Street, Humboldt, Sask. Privatgeber auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einlieferen von Geldern gemindert. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, R. A.

Frank H. Bence

Barrister, Solicitor, Notar u. Office: über Stofe's Sattler-Geschäft, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar ufm. Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cookhutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Richards Drechsmaschine Co. Ebenfalls ein Agent für Dodds & Straubers Wirtschafts-Abteilung. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Derrington Selbstlöcher, Badmaschinen, Trecken und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere angestellt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. V. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor

WANTED

Es befehrt ein sittlicher Mensch an überlässigen Bureau-Gaststätten in Winnipeg, weil viele Office-Beute zum Militär einrücken. Die Schüler zum Success Business College werden bevorzugt. Das Success ist das größte, solide und zuverlässigste College. Es bildet mehr Studenten aus denn alle Kontinenten zusammen, es hat zehn Zweigstellen, und seine Listen zeigen über 3000 Studenten jährlich. Zuerst lässige, hofliche, sibirische Lehrer, werden beschäftigt. Kontakt jederzeit. Man wende sich an: The Success Business College, Ltd. Winnipeg, Man.

E. Barry, M.D.
 Arzt und Chirurg
 1010
 Telefon - Verbindung mit
 Hotel.
Dr. C. W. McCutcheon
 M.D.
 1010
 1010
B. Widdifield, V. S.
 Dienstag und Mittwoch
 in Humboldt sein.
 Humboldt Markt & Exchange
 Street.
D. Mac Intosh,
 M. A., L. L. B.
 Rechtsanwalt, Advokat und
 öffentlicher Notar.
 Verleihen zu den niedrigsten
 Zinsen.
 Office: Main Street.
Erar & Foik
 öffentliche Notare.
 Office: Main Street.
H. H. Bence
 Solicitor, Notar u.
 öffentlicher Notar.
 Office: Humboldt, Sask.
J. Lindberg
 öffentlicher Notar u.
 öffentlicher Notar.
 Office: Humboldt, Sask.

Der Verleschmund.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Louis Aufol.
 „Kopf hoch, Mann!“ sagte Dr. Rent taub.
 Er ließ seine Hand schwer auf des alten Enochs Schulter fallen. Neben dem Fenster, auf einem ärmlichen Bett, lag ein Kind, schwach, blass und zart — fast nur noch der Geist eines Kindes.
 „Wo Leben ist, da ist auch noch Hoffnung“, fügte der Arzt hinzu, die Hand auf der Stirn des Kindes haltend, und wachte über es, ihm in den Gedanken zu folgen.
 „Sie braucht Seelstärkung und kräftige, nahrhafte Kost“, brummte er, „aber ebensoviel sollte ich ihr Berlen und Diamanten verschreiben. Der alte Enoch ist ja stellungstlos!“
 „Der arme Mann! Und er bemüht sich so sehr!“ sagte Zda traurig.
 „Sie sind ihr guter Engel“, sagte der Arzt freundlich lächelnd. „Sie sehen übrigens blühend aus, Fräulein Zda.“
 „Sie erötete und sah verwirrt vor sich nieder.“
 „Mein Bräutigam, Herr Vater, kommt noch heute abend her — vielleicht ist er schon hier. Er hat geschäftlich mit Lord Rogate zu tun, glaube ich. Er wohnt im Hotel, und ich wollte gerade nach ihm sehen.“
 „Na, na — er wird doch zu Ihnen kommen?“
 „Ja, dachte, Du kämst gar nicht,“ sagte er wortwüthend. „Ich konnte nicht länger warten. Aber eigentlich hätte ich nicht kommen sollen.“
 „Dr. Rent hielt es für selbstverständlich, daß Du zu mir kommst“, entgegnete sie.
 „Ja, aber Dr. Rent weiß es nicht,“ sagte er geistreich, „sein Mensch weiß es. Gott sei Dank. Zda, ich habe einen Auftrag — einen sehr wichtigen sogar — so wichtig, daß ich Sie nicht schreiben dürfte, und ich weiß nicht einmal, ob ich es Dir erzählen darf.“

Aber nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Du kennst doch die Geschichte des Verleschmunds der Rogates? Schön, heute habe ich ihn von der Bank und hierher gebracht. Sämtliche Juwelenstücke Londons würden mir auf den Herzen sein, wenn sie wüßten, was ich bei mir habe!“
 „Jim, Du hast ihn da in der Tasche?“
 „Gott sei Dank, nicht. Deswegen hat ich Dich ja, ins Hotel zu kommen. Ich sollte ihn nicht eine Minute in Sicht lassen. Mein Chef hat mit sogar das Versprechen abgenommen, aber ich habe den Kasten unter meine Matratze gesteckt. Dort ist er ganz sicher. Ich werde ihn noch heute abend dem Lord Rogate bringen.“
 „Das wird ja eine ordentliche Erleichterung für Dich sein!“ rief sie aus. Dann wandte sie sich der Türe zu und rief durch die Tür hinein: „Ich spreche später noch einmal vor, Enoch.“
 Während sie die staubige Chaussee entlang schritten, erzählte Jim:
 „Gestern rief mich der Chef in sein Privatkontor, Zda. Der junge Benson, der ursprünglich dritter Teilhaber werden sollte, ist unerwartet zu Selb gekommen, hat das Geschäft an den Rogat gehängt und ist auf Reisen gegangen. Das Geschäft wächst aber ständig, und da haben die beiden Teilhaber mich als dritten in Aussicht genommen.“
 „Jim, das wäre ja großartig!“
 „Er sagte sie bei beiden Händen und sah ihr glücklich lächelnd in die Augen.“
 „Das wäre das Ende der Wartezeit“, sagte er jählich. „Dann würde es reichen zum Heiraten und zu einem standesgemäßen Leben. Wir könnten ein kleines Häuschen in einem Londoner Vorort beziehen.“
 „Tausend Perspektiven eröffneten sich ihnen und fröhlich plaudernd erzählten sie das Stübchen und, als sie sich in der Nähe des Hotels wußten, verlangten sie ihre Schritte.“
 „Völlig unterbrochen ein jäher Schrei die Stille des Abends. Leute kamen ihnen aufgeregt entgegenkommend, man hörte dumpfes Gemurmel, Getrappel und Wagenrasseln und dann den erschütternden Ruf „Feuer!“, der sich von Mund zu Mund fortpflanzte. Jim blieb erbleichend stehen.“
 „Dann rannte er, laut aufschreiend, fort.“
 „Das Hotel brennt!“ rief er zu sich, während er sich durch die aufgeregte Menge drängte.
 „Da sah helle Flammen aufleuchten

und dicken Qualm aus den unteren Fenstern des Hotels herausdrängen. Es erschien ihm fast unmöglich, noch des Feuers Herr zu werden. Gerade als Jim die brennende Vorhalle erreicht hatte, hörte sie ein dumpfes Gemurmel, und gleich darauf fiel eines der Seitenbächer tragend in sich zusammen. Die Flammen züngelten höher und höher. Das morsiche Holzwerk brannte wie Zucker. Sie sah, wie Jim sich mit Gewalt aus den Händen der ihn zurückhaltenden Männer befreien wollte, und ihr entkehrter Aufschrei, als sie sein Vorhaben erkannte, pflanzte sich in der Menge fort.
 Selbst dem Wirt war es klar, daß in diesem Feuerfessel kein Mensch am Leben konnte. Er hatte alles aufgegeben. Seine Frau, die die Schenkmännlein und ein paar Hausmädchen liefen händelnd durcheinander.
 „Da drin ist der rote Tod“, sagte der Wirt, Jim bei der Schulter packend. „Eine Hölle auf Erden! Hineingehen, wäre Selbstmord, Mann — reiner Selbstmord!“
 Die Dachspalten trachten und krümmten sich, die Schornsteine wälzten herunter und die Fenster wurden schwarz und verschwanden. Alle Augenblicke schossen blutrote und gelbe Flammen zwischen den vertohlenen Balken hervor. Der größte Teil des Hauptdaches stürzte in die Tiefe.
 Im Ort war keine Feuerwehr. Es währte lange, bis der Hüffschmied und andere Freiwillige mit Eimern herankamen und anfangen das Feuer zu bekämpfen.
 „Man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude unter Wasser zu setzen und so vor überspringenden Flammen zu schützen. Rauchgeschwärt trat Jim aus dem Kreis der Zuschauer heraus, als das Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrennt war.“
 „Zda“, hörte er, „die Berlen! Mein Gott, die Berlen!“
 Sie hatte sie in der Angst und Aufregung ganz vergessen. Jetzt erschrickt sie zu Tode.
 „Wenn ich doch nur hier gewesen wäre!“ schrie er auf, „wenn ich doch hier gewesen wäre!“ — Beim ersten Alarm hätte ich sie ja in Sicherheit gebracht!“
 „Das war meine Schuld!“ schluchzte sie.
 „Deine?“ antwortete er bitter. „Nein, meine ganz allein!“

Durch das Gewirz der Stimmen vernahm sie die Schilderung eines Mädchens, das heulend die Entstehung des Unglücks berichtete. Sie hatte eine Lampe frisch gefüllt und mit einem Streichholz angezündet, als sie durch den Schatten eines Mannes erschreckt wurde und das Streichholz fallen ließ. Neben ihr stand die offene Petroleumlampe und in der nächsten Minute stand sie in einem Flammenmeer.
 „Gott sei Dank, bin ich gut verschert“, sagte der Wirt mit einem Geufzer. „Der alte Kasten mag nur abbrechen, er ist ja bald über hundert Jahre alt.“

Eine flackernde Laterne in der Hand, hielten Jim und Zda auf den Trümmern des Hotels herum und suchten. Sie wußten beide, daß es vergeblich sein würde. Dieser Blut und hatte nichts widerstehen können, und in diesem Wirrwarr ein paar Berlen zu finden, schien ihnen beides unmöglich. Da sie aber ihre Zweifel nicht auszusprechen wagten, suchten sie weiter, bis der Mond hoch am Himmel stand.
 „Jim hatte seinen Posten verlassen.“
 „Er hatte das Vertrauen seines Chefs getrübt.“
 „Mit der Teilhaberschaft war es vorbei. Er durfte froh sein, wenn er noch weiter bei der Firma bleiben durfte, als — Angefallter.“
 Und die Heirat war in nebelhafte Ferne gerückt.

Schweigen, Zda bitterlich weinend, mochten sie sich auf den Heimweg. Als sie an Enochs Garten vorbeikamen, fiel ihr trotz des eisenen Kammers der alte, einsame Mann und das trante Kind ein.
 „Ich muß hier gute Nacht sagen und nach der kleinen Zda sehen“, sagte sie. „Jim, der Mann hat noch schlimmere Sorgen — das Kind liegt im Sterben. Wir sind noch jung, und das Leben liegt vor uns. Uns muß das Geschick doch noch einmal zusammenbringen.“
 Er lächelte sie und sagte: „Ich will auf Dich warten, Liebchen. — Und dann muß ich Lord Rogate aufsuchen, um ihm — meine Neugierde zu erzählen.“
 Dr. Rent trat gerade aus der Tür; sein Gesicht war sehr ernst und nachdenklich. Von drinnen hörte Zda marterndes Schlußchen.
 „Es ist aus“, flüsterte er. „Ich kam vor einer halben Stunde; sie war schon längst tot. Der alte Enoch ist halb verzweifelt. Ich beargwöhne nicht, wie das so plötzlich kommen konnte.“
 „Tot! O Gott, wie entsetzlich!“
 „Sie stand im Holzbüchel da oben, bemühte sich, sich Hoffnung zu geben, während der Arzt sich über ihr verzweifelt Aussehen und die versteinerten Augen wunderte.“
 „Dann ging sie leise hinein und trat zu dem Mann, der, sein Gesicht in

den Händen vergraben, am Tisch saß. Sie legte eine Hand auf seine Schulter und beugte sich zu ihm nieder, so daß ihre Lippen ganz nahe an seinem Ohr waren.
 „Ich, ich bin so betrübt, so sehr, sehr betrübt. Worte sind so wertlos, und mein Herz ist so voll. Wenn ein lieber Mensch gegangen ist, gibt es zuerst keinen Trost; langsam — ganz langsam muß man es lernen, — gerade Sie, der Sie sie so geliebt haben, wissen das am besten. Sie ist zur Ruhe gegangen — hat keine Schmerzen mehr, keinen Kummer, keine Krankheit, keinen Hunger. — wäre es nicht selbstständig, sie zurück zu wünschen?“
 Sie schluchzte in aufrichtigem Schmerz.
 Er hob sein kummervolles, faltiges Gesicht, und der Ausdruck in seinen verblühten, blutunterlaufenen Augen machte sie stäubig.
 „Zur Ruhe gegangen, Fräulein Zda“, hörte er mit zitternden Lippen. „Aber ich — ich werde nicht zur Ruhe kommen, so lange noch Leben in diesem mürrischen Körper steckt.“
 „Sie sind kein Freigelassener“, sagte sie freundlich. „Ich weiß, Sie werden tapfer sein. Auch ich habe heute einen Schmerz erfahren, wenn er auch im Vergleich zu dem Ihren winzig klein ist.“
 „Sie veruchte seine Gedanken von seinem Kummer abzubringen, indem sie ihm von dem Feuer, von Jims Verlust und ihren zerlösterten Hoffnungen erzählte, und bei ihren Worten kam plötzlich Leben in sein Gesicht und große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.“
 „Ihr Bräutigam — Fräulein?“
 „Sie nicht weinend. Da nahm er ganz leise ihre Hände und hielt sie mit seinen großen, rauhen Fingern fest.“
 „Sie — Sie“, hörte er, „Sie, die Sie meinem Entfalten und mir ein Enkel gewesen sind, die Sie eines alten, dummen Mannes Augen feucht werden ließen durch Ihre rührende Fürsorge, Sie, die Augen feucht werden ließen durch Ihre rührende Fürsorge, Sie, die Sie meinen kleinen Enkel das Sterben erleichtert haben.“
 „Ich wußte ja nicht, daß das Ihr Bräutigam war. Wie konnte ich? Das war ihr Geheimnis und ging mich nichts an.“ — Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. „Sie sollte nicht allein gelassen werden — Klein-Zda — hatte der Arzt gesagt, und Frau Smith hatte versprochen, die halbe Nacht bei ihr zu wachen. Aber ich ließ sie allein — mit Ihrer Uebersetzung — und aina fori, das Herz voll finsterner, kühnhafter Gedanken. — Die Strafe kam. Als ich zurückkehrte, war sie — von mir gegangen.“

„Das war nicht ihre Schuld; Sie konnten es doch nicht wissen“, sagte sie, erschreckt über sein lebensschmerzliches Gebot. „Sie müssen sich nicht selbst anklagen. Sie —“
 „Sehen Sie, hier!“ sagte er heiser. „Aweimal hat er sie, ehe sie den Blick hob und auf seine ausgestreckte Hand sah.“
 Dort, auf der gebräunten Haut, lag schimmernd, glühend und leuchtend ein buntes Gewirz von Goldgefäße und Berlen.
 „Ginen Kuensbild trafen sich ihre Augen. Dann sentte er sein Haupt beschämt, gebrochen. Mit hochroten Wangen wandte er sich von ihr ab.“
 „Es war für sie“, hörte sie ihn flüstern. „Nur für sie. — Ich mußte, doch ein Fremder ins Hotel kommen würde, und da hätte ich mich über die Feder und verdeckte mich hinter der Westtonne unter dem Plurkender. — Mehr als sechs Jahre ehrlich abgeleben, — und jetzt — ein Dieb!“ Schluchzend wiederholte er das eine Wort immer und immer wieder, in grenzenloser Scham und Verzweiflung.
 „Nüchtlig reiste in ihr ein Entschluß. Seine Strafe war schwer und ernst gewesen. Sein Reueentwurf war freiwillig — ohne es hätte man den Dieb niemals gefunden. Ihr Schweigen würde sie vor sich rechtfertigen können.“
 „Nüchtlig Sie nichts“, flüsterte sie. „Niemand wird etwas erfahren, außer einem, und der wird schweigen, das verspreche ich Ihnen. Andere würden es nicht verstehen. Aber ich weiß es — Sie, Enoch, würden die Berlen niemals für Sie selbst genommen haben, nicht wahr?“
 Er fiel ihr zu Füßen, hammerschlagend und stotternd, während die Tränen über seine gesuchten Wangen rannten.
 „Am nächsten Augenblick lief sie durch den Garten, dort hin, wo Jim auf sie wartete; die Hände, in denen die leuchtenden, schimmernden Berlen lagen, hielt sie tot vorgestreckt.“

„Nur immer forget.“
 Reporter: „4999 Augen hefteten sich mit Eifer auf den Redner.“ — Redaktör: „Warum denn gerade 4999? Die runde Zahl wäre doch wohl besser.“ — Reporter: „Ja, ich hätte ja auch 5000 gesagt, aber mir fiel auf, daß ein Mann in der Menge einmüchtig war.“

Jim Vater ist Teilhaber der Firma geworden, und Enoch ist sein Väterter bei dem kleinen Haupte in Bencomsfield, während ein kleines Wüdelchen — das richtige Ebenbild ihrer Mutter — sich durch ihr lustiges Lachen und Singen das Herz des alten Mannes erobert und Lovendel über die Erinnerung an Vergangenes kreuzt.

Aus der Geschichte des Muffs.

Wenn die Kälte ihre ersten, noch so gelinden Vorboten ins Land sendet, dann feiert der Muff alljährlich seine Wiederkehrfeier. Heute gehört der Muff zur Eleganz der modernen Frau beinahe ebenso notwendig wie etwa der Hut. Aber, wenn man davon spricht, daß die nordischen Völker, für die er allerdings nie eine Modeangelegenheit gewesen ist, den Muff schon lange, lange kennen, so kann man höchstens wohl erst das Ende des 15. Jahrhunderts als die Zeit ansetzen, die den Muff gebar. Und zwar hat seine Wiege in Italien gelautet! Aber nicht den arden Händen der eleganten Venetianerinnen diente der Muff zum Schutze gegen Feuchtigkeit und Kälte, sondern die kleinen Schönlinder und Schönlinder waren es, die in dieser schützenden Hülle den Halbbild des Witters trauten. Frankreich übernahm den Muff von Italien, und es ist noch immer eine Streitfrage, ob es ein männliches oder ein weibliches Wesen gewesen ist, das in Frankreich den Muff zuerst zur Schau trug. Lange Zeit war der Muff dort das privilegierte Kleidungsstück des Adels. Am Hofe Franz I. erdienten die Damen und Herren in Wäffeln, die aus Leder, Pelz, oder dem Fell der Wasserfelle angefertigt waren. Ein Fürstlicher durfte beiseite bleiben den Bürgern seiner Hauptstadt, einen Muff zu tragen; doch durfte dieser „bürgerliche“ Muff nur aus schwarzen Pelzen sein, während der Adel den Muff mit kostbaren Spitzen und Seidenwebereien zu belegen pflegte. Eigentlich aber bestimmt die Geschichte des Muffs erst mit den Tausenden jungen Voltaire, da ganz Paris darüber lachte, daß die Herren der Schöpfung ihre Hände in einer Robe von Pelzwerk verwickelten. Die „unzufälligen“ Hände hatten es ja auch nötig, warm gehalten zu werden. Demals trug keine Frau einen Muff. Das war in den Tagen der Regentzeit, und die ganze Welt machte sich über diese komische Herrenmode lustig. Die Zeit der entworfenen bittigen Skulpturen, und die Dichter schrieben satirische Sonetten. Der Erfolg war bei beiden der gleiche — nämlich gar keiner; denn selbst der Regent schämte sich nicht, bei den öffentlichen Empfängen mit einem Muff zu erdienen. Nebenbei trugen ihn die Stutzer nur in den Salons.

Erst dann gelangte der Muff auf die Straße, als die Frauen sich seiner bemächtigten. Durch sie wurde er seinem natürlichen Zwecke wiedergegeben; er wurde wieder ein Schutz gegen die Unbilden des Witters. Schon zur Zeit, da die Männer dieses „Geräts“ handhabten, verringerten sich die geistreich unangehörigen Dimensionen des Muffs, und die Damenwelt übernahm ihn bereits in seiner normalen Größe. Aber lange Zeit hielt diese nicht an; denn in den Tagen der Wiederkehr an alle das schon Geschickliche mit „Mamottes“, ab, die an grotesker Dimension ihrer Vorläuferin aus der Dictionaire fast übertrafen. Der große runde Muff wachte eben nicht schlecht auf der breiten behäbigen Stirn der Aristokratie. Seine Herrschaft wurde abgelöst durch den Miniaturmuff, wie er vor drei bis vier Jahrzehnten Mode war. Er war eine enge, kurze Hülle, die kaum den Fingern einigen Schutz gewährte. Wie nicht gegen ihn der große Muff ab, der heute Mode ist, und der nicht nur die ganze Hand, sondern selbst den Unterarm noch mit beschützt. Alle Pelzarten: Luchs, Chinchilla, Zobel, Stunks, Juchs und Hermelin sind vertreten.

Die schönsten Muffs aller Mode-Äocheu bestanden nie aus einer einzigen Pelzorte; zwei und mehr Gehäusen der verschiedensten Pelzarten mußten ihre Haut hergeben, um die Hände einer schönen Dame zu kühlen. Und als es Modegewohnheit wurde, daß der Muff genau mit dem Gehäusstoffium übereinstimmen sollte, da kam man auf den Gedanken, die Felle zu färben und zu „drehen“. Neben dem Muff aus Felle hat sich aber auch der aus leichtem Seidenstoff gefertigt eine Stellung erobert; vor allem in Gesellschaft und im Theater. Seide und kostbare Spitzen, Samt und Brokat, und nicht zuletzt Plüsch, sie alle sind denkwürdige Stoffe, mit denen sich ein hübscher Muff auch ohne Pelzwerk herstellen läßt. Was die diesjährige Wintermode in Muffen anbetrifft, so ist besonders die große Mannigfaltigkeit hervorzuheben. Das mit Pelzwerk verarbeitete Material und der so ausgezeichnete Mantel haben Muffe erinnern lassen, die sich ihnen völlig anlehnen. Sie sind aus denselben Stoffe, wie das Kostüm oder der Mantel und mit demselben Pelzwerk verbrämt.

„Nur immer forget.“
 Reporter: „4999 Augen hefteten sich mit Eifer auf den Redner.“ — Redaktör: „Warum denn gerade 4999? Die runde Zahl wäre doch wohl besser.“ — Reporter: „Ja, ich hätte ja auch 5000 gesagt, aber mir fiel auf, daß ein Mann in der Menge einmüchtig war.“

Unsere Prämien.
 Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerbittlich billigen Preisen
gute kath. Bücher und Bilder
 anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zugesandt gegen Extrabehaltung von
nur 25 Cents.
 Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westeuropäischer Normat. Auf festes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt. Gold- und Farbdruck. Klappen. Der Metallpreis dieses Buches ist 50 Cents.
 Prämie No. 2. In zwei Bänden der folgenden prachtvollen Gebetbucher. In der Größe 15x20 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei.
 Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottesbild. Immerwährenden Hilfe, nach dem Grabenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Christophorus.
 Metallpreis pro Band 25 Cents
 Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Olfarbenbucher. Der Heilige Petrus und der Heilige Maria, jedes 12x20 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Metallpreis 60 Cents
 Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung. Klappen. Metallpreis 60 Cents.
 Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrabehaltung von
nur 50 Cents.
 Prämie No. 5. Der geistliche Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wasserfestem Leder mit Gold- und Farbdruck. Klappen und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erbkommunikanten oder Prioren.
 Prämie No. 6. Lehrende der Heiligen von P. W. H. M. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezier. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung. Klappen. Metallpreis 70 Cents.
 Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erbkommunikanten und Prioren. Metallpreis \$1.10.
 Prämie No. 8. Rade Mecum Taschen-Gebetbuch, auf feinem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wasserfester Lederband mit Goldprägung. Klappen. Metallpreis \$1.10.
 Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blau- und Goldprägung. Klappen. Metallpreis 70 Cents.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugesandt gegen Extrabehaltung von
nur 75 Cents.
 Prämie No. 11. Hoffens Handbrosche mit Text und Anlegung aller von u. feststehenden Evangelien sowie den daraus gezogenen Gebets- und Stundengebeten, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
 Für ältere Leute, deren Augen ihre Schrift teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches nur verlesen gegen Einlieferung des Extrabetrages von
nur \$1.00.
 Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des Herrn P. Martin o. Cochem Gebetbuch mit ganz großem Druck. 544 Seiten. Wasserfester Einband mit Goldprägung. Klappen. Goldschnitt.
 Wer einer Land-Gemeinde für die hi. Kostentzen ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von
nur \$1.75.
 Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Leinwandbilder, fertig mit Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 Zoll. Eignet sich für Wandstücken und Kapellen. Metallpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für
nur \$2.00.
 Prämie No. 15. Kirchengeheimnisse. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hofmann. Mit 200 schönen Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Metallpreis \$3.00.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.
 Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einleihen. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.
 Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres abbezahlt werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrabehaltungen machen.
Die Prämien werden portofrei zugesandt.
 Man adressiert: St. Peters Bote, Münster, Sask.

SEN BROS.
 er in allen Sorten von
materialien
 Agenten für
 Säbender, Nähmaschinen, Sewing
 Maschinen auf verbesserte Formen.
Dana, Sask.

RUINO
 & Implement
 Company
 er in allen Arten von

material
 Agenten für die
 verschiedensten
 Maschinenten,
 sowie Separatoren.
 id zu verkaufen.
 Papieren ausgef.ellt.
 Sask.

th Canada
er Co., Ltd.
 der A. N. Winter & Co.,
 orth - Sask.
 und Baumaterialien
 man braucht,
 wenn man baut.
 en Sie bei uns vor

ANTED.
 in südlicher Richtung an
 ein Bureau-Gebäude in
 der Nähe des Ozean
 zu errichten. Die Schüler vom
 Business College werden be-
 zogen. Es ist das größte,
 zuverlässigste College. Es
 ist ein moderner und sehr
 schöner Gebäude, es hat zehn
 Klassen, und seine Klassen ge-
 hören zu den besten. Inter-
 nationale Lehrer werden
 entnommen. Man
 Business College, Ltd.
 Winnipeg, Man.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Letzte Woche war Nominations- tag für die Ersatzwahlen in Regina und Regina. Da in keinem der beiden Wahlkreise konservative Kandidaten nominirt wurden, sind Premier Martin und Minister Dunning per Affirmation gewählt worden.

Nigeria.

30 Reisen nordöstl. von Edmonton am Vermilion-River haben 22 Kapitalisten aus dem Osten, aus Hamilton und Toronto, etwa 20,000 Acres Land zu Weidewecken und zur Viehzucht aufgekauft.

Manitoba.

Eine Getreidemenge in Winnipeg hat am 9. Nov. eine Ladung von 4000 Bushels No. 1 Northern zu \$2 pro Bushel auf Lager Fort William verkauft.

Die Firma T. Eaton Co. hat dieser Tage hundert Fuß Front an 212 214 Donalds Str. zur Vervollständigung ihres Komplexes erworben zu \$1200 pro Frontfuß.

Vom 1. Januar bis zum 7. November wurden für Verkehrsbesserungen in Winnipeg nur \$45,807 ausgegeben; man sieht daran, wie langsam man zur Zeit in der Stadtverwaltung ist.

Das Defizit der Wasserwerke, das sich vor einiger Zeit auf \$100,000 belief und am Anfang des jetzigen Fiskaljahres noch \$93,567 betrug, wird immer geringer und ist schon auf \$33,350 zusammengeschrumpft.

Die Kinder der St. Josephs-Schule in Winnipeg sind schon fleißig am Einüben der Weihnachtslieder und eines Weihnachtsspiels. Sie wollen dieses Jahr wieder in der Kirche mit ihrem schönen Gesang und auf der Bühne ihren lieben Eltern und Freunden rechte Weihnachtsfreude bereiten.

Ontario.

Die Zolleinnahmen Canadas sind um 50% besser als die des vorigen Jahres. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres bis Ende September gingen ein \$770,561,547. Im Monat September gingen ein \$12,110,181 gegen \$8,029,665 im gleichen Monat 1915, eine Zunahme um \$4,080,516 oder etwas mehr als 50%.

Es wurde neulich berichtet, daß ein Strafverfahren auf der Grundlage der Strafrechtsverordnung, die den Verkauf von Wein und Spirituosen in öffentlichen Lokalen verbietet, eingeleitet worden ist.

Infolge einer Erkrankung an Typhus, den er sich durch den Genuß von Sellerie zugezogen hatte, starb in Toronto der Bauunternehmer V. Maguire.

In Ottawa wurde amtlich bekannt gemacht, daß der Premierminister die Resignation des Ministers der Miliz und Landesverteidigung erhalten und angenommen hat.

Bekanntlich werden, seit das Landwirtschafts-Belehrungsgelei im Jahre 1913 im Parlament durch-

Table with 2 columns: Province, Amount. Rows include Nova Scotia, New Brunswick, Quebec, Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta, British Columbia.

Durch diese Beihilfen ist die landwirtschaftliche und häusliche Weiterbildung der Farmer und Farmerfrauen bedeutend gefördert worden.

Der Staaten.

Philadelphia, Pa. Der Export von Philadelphia im Oktober d. J. betrug sich auf \$25,000,000, eine Zunahme von \$11,000,000 im Vergleich zum Oktober des Vorjahres.

Exports ging nach Russland und England und bestand zumeist in Munition.

Washington, D. C. Im Alter von 54 Jahren starb der vor-malige Kongreßabgeordnete Henry George jr., Sohn von Henry George, dem dahingegangenen berühmten Begründer der Einzeltheorie.

Die Deportation von belgischen Zivilpersonen nach Deutschland, um dort Zwangsarbeit zu leisten, hat solchen ernsthaften Umfang angenommen, daß das Staatsamt den amerikanischen Geschäftsträger Grew in Berlin angewiesen hat, die Angelegenheit persönlich mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg aufzunehmen.

reich. Viele der Präsidenten weigerten sich der Forderung Folge zu leisten und wurden prompt arretiert.

Wenn man Gile hat.

Ich traf Ferdinand — jenen Ferdinand, der immer zu spät kommt und nie etwas dafür kann — gestern in der Leopoldstraße.

Ferdinand schien ungenötigt zu sein, er kaute Zingerringel. „Na, Alter“, sagte er munter, „was treibst du eigentlich?“

Der Besen dem Besen.

Eines Morgens trat König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen plötzlich aus seinem Gemächern und überraschte auf dem Flur ein Lehmanns (die damals in Berlin auch „Besen“ genannt wurden), das in der einen Hand den Besen und in der anderen Ernst Schulzes Gedicht: „Die bezauberte Ase“ hielt.

Noch eine Woche Niedriger Preise!

Apple! Apple! Beste Washington Apple garantiert No. 1 Qualität. Diese Woche nur Per Kiste 1.90

Wir wünschen Ihre Kundenschaft, weil wir wissen es wird für Sie der Mühe wert sein. Unser großer Herbst-Verkauf ist jetzt in vollem Gang, und unsere größten Werte kommen gerade jetzt zum Verkauf.

Filzschuhe, Gummischuhe und Ueberschuhe.

Table listing various shoe types and prices: 82.50 Männer-Filzschuhe, 82.50 Damen-Schuhe, 82.50 Herren-Filzschuhe, etc.

Apple! Apple! Beste Qualität Ontario Apple in Fässern „Norfolk Pack“ zu Spezial-Preisen.

Männer-Anzüge Wir haben noch einen Vollen jener Männer-Anzüge, wert \$18.00, die wir diese Woche offerieren zu 12.95

Schapelz-Böde. Diese Woche verkaufen wir einen großen Schwere Dack-Rod, Schapelzgefütterter, leberbelegter Topfen, regulär wert \$8.00, zu 4.95

Schwere Männerhemden Männerhemden für täglichen Gebrauch, ver-schiedene Muster, ein großer Vorrat in allen Größen, regulär wert 1.25, 95c

Männer-Unterwäsche Rüschegefütterte, per Anzug 3, Verfspr. 1.00

Damen-Mäntel. Jetzt kommen unsere größten Preiserminderungen

Männer-Heberzieher Männer Tack Heberzieher, mit hohem Kragen, Gürtel am Rücken, Verkaufspreise: 13.50 15.00 16.50

Männer-Sweaters Ein sensationeller Sweater-Verkauf! Wir fügen diese Woche eine Anzahl hochgradig Sweaters bei, zu dem einen großen Sweater-Verkaufspreis von 2.85

Handschuhe und Fausthandschuhe Großer Verkauf von Winter-Handschuhen, jedes Paar ein Paar, Preis: 1.00 1.25 1.50 1.75

Männer-Wintersocken Spezial für diese Woche! 25 Dupen (300 Paar) schwere graue Winter-Socken, per Paar 18c

Knaben-Anzüge Lange Heberzieher für Knaben zu Extra-Preisen.

C. BRUSER, Humboldt, Sask.

Ellenwaren-Verkauf Extra während der ganzen kommenden Woche!